Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 181 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 5. August 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der Dienst bei den Behörden am Verfassungstage.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst meldet, ist durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums der Dienstschluß für sämtliche preußischen Behörden am Verfassungstage um 1 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Gewerbelegitimationskarten für den deutsch-spanischen Handelsverkehrs.

bb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Der preuß. Handelsminister hat die Industrie- und Handelskammern darauf aufmerksam gemacht, daß im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Spanien eine besondere Gewerbelegitimationskarte vereinbar ist. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, erfolgt die Ausstellung dieser Karten auf Antrag des Inhabers des stehenden Gewerbebetriebes durch die zur Ausstellung von Pässen befugten Behörden gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Verwaltungsgebühren.

Zusammenkunft zwischen Strong und Dr. Schacht.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Der Chef der amerikanischen Zentralnotenbank wird, wie den Blättern mitgeteilt wird, auf seinen Wunsch in diesen Tagen eine Zusammenkunft mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht außerhalb Deutschlands haben. Eine aktive Inangriffnahme der Frankenstabilisierung von deutscher Seite komme nicht in Frage.

Kein Gesandtenaustausch mit dem Sultanat des Nedjd.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Zu den zuerst in der ausländischen Presse aufgetauchten Meldungen über die angebliche Vorbereitung eines Gesandtenaustausches zwischen Deutschland und dem Reiche Ibn Sauds wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die offizielle Anerkennung der Regierung des Sultans des Nedjd durch die deutsche Regierung, die die Voraussetzung für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen bilden würde, bisher nicht erfolgt ist und es daher zurzeit an der logischen Grundlage für die fraglichen Kombinationen fehlt. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß gegebenenfalls eine Regelung der Beziehungen zu dem genannten arabischen Staate deutscherseits nur unter dem Gesichtspunkte wirtschaftlicher Erfordernisse erfolgen wird.

Strafantrag im Volksopfertag.

wtb. **Dresden,** 4. Aug. (Tel.) Im Volksopferprozeß wurden heute die Plaidoyers gehalten. Staatsanwalt Dr. Arndt beantragte bei der niedrigen Gesinnung und der Minderwertigkeit Meißners die Berufung zu verwerfen und eventuell eine Straferhöhung zu erwägen. Der in der ersten Instanz ausgesprochenen Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft sei er jedenfalls nicht würdig. Gegen die Angeklagten Löffler und Gründel beantragte der Staatsanwalt, die Strafen der ersten Instanz aufrecht zu erhalten, also das Urteil zu bestätigen. Die Urteilsverkündung findet am Freitag statt.

Wiederauffindung des Finlayschen Kometen.

wtb. **Hamburg,** 4. Aug. (Tel.) Die Hamburger Sternwarte teilt mit: Der periodische Komet Finlay, der eine Umlaufszeit von sieben Jahren hat, ist bei seiner diesjährigen Wiederkehr in der Nacht vom 3. August von Dr. Stobbe mit einem Lippertschen Astrographen der Hamburger Sternwarte wieder aufgefunden worden. Der Komet steht im Sternbilde des Stiers. Seine Helligkeit entspricht eines Sternes solcher Größe. Er ist also für das bloße Auge unsichtbar. Sein letzter Periheldurchgang fand im Oktober 1919 statt, der diesjährige ist für den 7. August berechnet.

Deutsche Taucher für Frankreich.

wtb. **Paris,** 4. Aug. (Tel.) Wie der Matin aus Brest meldet, werden morgen deutsche Taucher dort eintreffen, um die Nachforschungen nach dem in einer Tiefe von etwa 120 Meter liegenden Wrack des Dampfers Egypte aufzunehmen und die darauf befindlichen Gold- und Silberbarren im Werte von etwa 165 Millionen Franken zu bergen.

Die Gerüchte über bulgarische Kriegsabsichten.

wtb. **Paris,** 4. Aug. (Tel.) Wie der Korrespondent des Temps in Sofia meldet, verursachten die im Auslande über die Vorbereitung eines eventuellen Krieges zwischen Bulgarien und Südslawien verbreiteten Gerüchte eine große Ueberraschung in der öffentlichen Meinung Bulgariens. Die politischen Kreise Sofias seien der Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, der derartige Gerüchte rechtfertige. Im Innern des Landes herrsche völlige Ruhe. Irgendeine Bewegung bulgarischer Truppen habe nicht stattgefunden.

Die politischen Prozesse in der Türkei.

wtb. **Angora,** 4. Aug. (Tel.) Das Unabhängigkeitsgericht begann heute mit dem Prozeß gegen die Anhänger der unionistischen Partei. Der Vertreter der öffentlichen Anklage verlangte lebenslängliche Haft für 19 und zeitlich begrenzte Haftstrafen für 30 Angeklagte.

Der Bau eines 60 000-Tonnen-Dampfers.

wtb. **Newyork,** 4. Aug. (Tel.) Der Präsident der International Mercantile Marine Co. teilte bei seiner Rückkehr aus London mit, daß Pläne für den Bau eines White Star-Dampfers von 60 000 Tonnen aufgestellt worden seien.

Schwere Wolkenbrüche in Mexiko.

wtb. **Mexiko,** 4. Aug. (Tel.) Schwere Wolkenbrüche haben in mehreren Staaten Mittelmexikos große Ueberschwemmungen verursacht. Bei Queretaro entgleiste ein Personenzug. Eine große Brücke bei Toaluca wurde weggeschwemmt.

Die Haussuchungen im Westen.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Auf die Kleine Anfrage der deutschnationalen Landtagsabgeordneten hinsichtlich der vor einiger Zeit im Westen vorgenommenen Haussuchungen, erwiderte, wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Innenminister, daß die Verfügung an die Polizei zur Vornahme von Durchsuchungen nicht die Unterschrift des Ministerpräsidenten Braun getragen habe. Eine schriftliche Verfügung über die Vornahme der Durchsuchungen ist durch das Ministerium nicht ergangen. Die Durchsuchungen sind von den zuständigen Kriminalpolizeibeamten in ihrer Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

Die weitere Frage, ob das Staatsministerium durch das Polizeipräsidium Essen eine Meldung von einem Protest „gegen die Unterstellung der Genehmigung zur Beschlagnahme" erhalten habe, wird bejaht. Dem Beschwerdeführer Bergassessor von und zu Löwenstein wurde vom Oberstaatsanwalt in Essen eröffnet, daß sein Verhalten bei der Durchsuchung am 12. Mai mit den Ausführungen seiner Eingabe vom 17. Mai nicht vereinbar sei, daß er vielmehr bei Beginn wie auch beim Verlauf der Durchsuchungen Bemerkungen gemacht habe, in denen die Polizeibeamten sein Einverständnis nicht nur mit der Durchsuchung, sondern auch mit der Durchsicht und mit der teilweisen Mitnahme seiner Papiere ausgedrückt finden mußten.

Ausbildung und Fortbildung jugendl. Erwerbsloser.

wtb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Von der Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages geht uns folgende Mitteilung zu:

Ueber die Beschäftigung, Aus- und Fortbildung von jugendlichen Erwerbslosen fand im Städtetag eine eingehende Beratung statt, an der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, der Reichsarbeitsverwaltung, des preußischen Wohlfahrts- und Handelsministeriums sowie von Großstädter aus allen Teilen des Reichs teilnahmen. Man war sich darüber einig, daß in weit größerem Umfange als bisher Einrichtungen für die Beschäftigung von jugendlichen Erwerbslosen geschaffen werden müssen, da auch die Erwerbslosigkeit der Jugendlich enaller Voraussicht nach eine Dauererscheinung darstellen wird und da dies der einzige Weg ist, um die Jugendlichen ohne Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte über die Krise der Arbeitslosigkeit ungefährdet hinwegzubringen. Auch darüber herrschte allseitiges Einverständnis, daß die zurzeit geltenden Bestimmungen wesentlich geändert werden müssen. Auch die Jugendlicher. von 14—16 Jahren müssen in diese Arbeiten einbezogen werden, zumal wir der Tatsache gegenüberstehen, daß eine große Zahl der 14jährigen nach der Schulentlassung keine Arbeit oder Lehrstelle gefunden hat. In finanzieller Beziehung müssen Erleichterungen geschaffen werden, da die Gemeinden nicht in der Lage sind, die Einrichtungen zu finanzieren.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministers erkannte die Notwendigkeit derartiger Einrichtungen und der Abänderung der bestehenden Bestimmungen an und sagte zu, sich für eine alsbaldige Aenderung der Bestimmungen einsetzen zu wollen.

Vorschläge zur Vereinigung aller Kaufleute.

wtb. **Newyork,** 4. Aug. (Tel.) Journal of Commerce meldet aus Washington, daß das amerikanische Komitee der internationalen Handelskammer in einer Erklärung den Vorschlag unterbreitet, die Kaufleute der ganzen Welt sollten sich durch Vermittlung der internationalen Handelskammer vereinigen. Die Erklärung enthält die Hauptrichtlinien für die Behandlung des auswärtigen Handels, des ausländischen Rechts und des ausländischen Kapitals. Diese Erklärung soll ein Teil des Planes sein, der die Hindernisse, die den internationalen Handel erschweren, beseitigen will. Das Komitee bezeichnet folgende sechs Punkte als Haupthindernisse für den internationalen Güterausschuß: 1. Nachlassen der Kaufkraft, 2. Entwertung der Währungen und die schwankenden Wechselkurse, 3. die politische Unsicherheit und die schlechten Sicherheiten, 4. die unterschiedliche Behandlung und Abneigung gegen fremdes Kapital, 5. das Anwachsen der Schranken für den Verbrauch durch Schaffung neuer politischer Gebilde, 6. Einmischung der Regierung im Gebiete der Industrie und des Handels, die eigentlich der privaten Unternehmungslust zu überlassen sind. Das Komitee ist der Ansicht, daß eine unberufene Einmischung der Regierungen durch Festsetzung von Preisen und durch Einschränkungen bei der Rohstofferzeugung gegenüber den davon abhängenden Verbrauchern nicht billig ist. Das Komitee schlägt vor, die internationale Handelskammer möge gegen eine Preisfestsetzung der wichtigsten Rohmaterialien und gegen Erzeugniseinschränkungen durch die Regierung ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck bringen.

Die spanische Diktaturkrise.

Die Madrider Offiziösen sind beflissen, den neuesten Anschlag auf den Diktator Primo de Rivera als völlig belanglos hinzustellen, „da nur ein Dolch geworfen wurde". Sehr merkwürdig ist auch die weitere These, das Attentat sei nicht auf Riveras Politik zurückzuführen, da auch auf frühere demokratische Gesetzgeber Spaniens Attentate verübt worden seien, von denen drei tötlich verliefen . . . Das ist an sich nicht unrichtig, und es ist ja auch bekannt, das Barcelona von jeher der Sammelpunkt der extrem-radikalen Elemente Spaniens und schon wiederholt der Schauplatz politischer Attentate gewesen ist. Aber wenn es sich bei dem mißglückten Dolchwurf auch anscheinend um einen anarchistischen Anschlag handelte, so lehren doch die Ereignisse der letzten Monate, daß die Bewegung gegen die Diktatur sich keineswegs auf die Radikalen beschränkt, obwohl die spanische Regierung das gern glauben machen möchte, sondern, daß die Opposition gegen das Regiment Primo de Riveras, hinter der vor allem die Liberalen stehen, ihre Anhänger in allen Parteien, in allen Kreisen hat, ja, sogar beim Offizierkorps. Als Ende Juni die Verschwörung gegen den Diktator aufgedeckt wurde, zeigte es sich, daß die Führer der Bewegung gegen die Militärdiktatur vor allem in den militärischen Kreisen zu suchen sind. Wurde doch das Manifest gegen Primo de Rivera, da diesem Nichtachtung der Gesetze, Unfähigkeit und Gesinnungslosigkeit vorwarf, von den Generalen Weyler und Aguilera unterzeichnet.

Die offiziösen Vertuschungsversuche, als ob in Spanien trotz des Anschlags des Domingo Masacho Torrente völlige Ruhe herrsche, wird nirgends auf Glauben stoßen. Die Ankündigung, daß Verbreiter von falschen Nachrichten mit einer Geldstrafe von 6000 Pesetas und mit Gefängnis bestraft werden, erläutert die Sachlage. Unter falschen Nachrichten versteht man in diesem Fall solche, die dem Diktator unbequem sind, und die sogenannte Ruhe, die in Spanien herrscht, unterbrochen durch Attentate, Verschwörungen und Aufstände, ist seit dem militärischen Staatsstreich vom 23. September 1923, wo der General Primo de Rivera, Marquis de Estella, sich unter Außerkraftsetzung der Verfassung zum Diktator aufwarf, günstigsten Falles die Ruhe des Kirchhofs.

Im übrigen wird dem spanischen Mussolini allmählich doch offenbar „bei seiner Gottähnlichkeit bange". Das geht aus der Madrider Meldung hervor, wonach die Regierung beabsichtige, den dritten Jahrestag des Pronunciamentes vom Jahre 1923 durch eine Volksabstimmung über die Regierungsform zu feiern. Die Stimmabgabe soll öffentlich erfolgen; Regierungskommissare werden das Ja und Nein, das die Wähler vor ihnen auszusprechen hätten, verzeichnen. Rivera ist immerhin von seinem Piedestal etwas herabgestiegen, wenn man sich erinnert, daß er in seiner Fanfare vom 16. September 1923 versichern zu können glaubte: „Der Parlamentarismus, wie er bisher bestand, ist tot; die Parlamentsherrschaft wird für Spanien nicht wiederkehren". Nun kann man freilich zweifelhaft sein, ob es dem Diktator wirklich ernst mit seiner Volksabstimmung über die Regierungsform ist, oder ob es sich nicht vielmehr um einen Bluff handelt, um wenigstens fürs erste die unzufriedenen Elemente zur Ruhe zu bringen. In der Tat kann ja von irgend welchen Garantien bei dieser sogenannten Volksabstimmung garnicht die Rede sein, und da sie öffentlich erfolgen soll, ist ja dem Terror Tür und Tor geöffnet. Auch weiß man nicht, ob die Kommissare, die das Ja und Nein verzeichnen sollen, sich dabei nicht erheblich „verzeichnen" werden.

Aber selbst wenn Primo de Rivera für den September nur einen Bluff beabsichtigen sollte, so ist doch die Diktaturherrschaft auf die Dauer in Spanien nicht zu halten, ebensowenig zu halten wie in irgend einem anderen Lande. Denn letzten Endes gilt überall das Wort des Fürsten Schwarzenberg: „Bajonette sind zu vielen Dingen gut, nur setzen kann man sich nicht darauf". Je länger sich Primo de Rivera gegen die Wiederkehr geordneter Zustände sträubt, desto größer wird die Gefahr eines gewaltsamen Gegenputsches, bei dem es am Ende heißen könnte: „Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach". Wenn Primo de Rivera stürzt, könnte am Ende auch König Alphons XIII. daran glauben. Denn während die Bewegung gegen die Diktatur anfänglich eine liberal-monarchistische war, wird heute von weiten Volkskreisen bereits für den dreijährigen Diktaturskandal der König verantwortlich gemacht, dem man zwei schwere Sünden vorwirft: Ohnmacht und Zweideutigkeit.

Die Untersuchung der Verschwörung gegen Primo de Rivera.

wtb. **Madrid,** 4. Aug. (Tel.) Der oberste Greichtshof hat den Generälen Weyler und Aguilera, die in die Angelegenheit der Juni-Verschwörung verwickelt sind, die Erlaubnis verweigert, ihren Wohnsitz zu ändern. Der Ministerrat hat dem Advokaten Barrio-hero, der ebenfalls wegen Beteiligung an der Verschwörung vom 24. Juni verdächtigt ist, die ihm auferlegte Geldbuße auf Ersuchen des Betroffenen erlassen. Ein gleiches Ansuchen von Dr. Maranon ist zurückgewiesen worden.

Politische Umschau

Rheinlandkundgebung der deutschen Studentenschaft.

wp. **Bonn,** 4. Aug. Die deutsche Studentenschaft veranstaltete in der vergangenen Nacht am Drachenfels eine Rheinlandkundgebung. Nach einem gemeinsamen Abendessen auf dem Drachenfels bewegte sich in imposantere Zug zu einer Wiese, wo ein mächtiger Holzstoß aufloderte, während der Rektor der Bonner Universität, Geheimrat Dyrhoff, die Flammenrede hielt und den Treuschwur zu Rhein und Reich erneuerte. Das Deutschlandlied und ein Gedenken an die gefallenen Kommilitonen beendete die stimmungsvolle Weihestunde.

Abkommen zu deutsch-russischen Konsulatsverkehrs.

* **Berlin,** 4. Aug. Die Verletzung des Postgeheimnisses bei deutscher Konsulatspost in Rußland hat, wie mitgeteilt wird, zu einem Notenaustausch zwischen dem deutschen Botschafter in Moskau und dem russischen stellvertretenden Volkskommissar des Auswärtigen geführt. Auf Grund dieses Notenaustausches ist, wie die K. Vztg. meldet, vereinbart worden, daß der amtliche Schriftverkehr zwischen den konsularischen Vertretungen und der Botschaft unter bestimmten Bedingungen unverletzlich sein soll. Die Konsulatspost darf durch Reiserde, und zwar durch amtliche oder private Personen an ihre Bestimmungsstelle befördert werden. Das Abkommen gilt für die deutsche als auch für die russische Konsulatspost.

Wiederum ein Ausschluß bei den Kommunisten.

* **Berlin,** 4. Aug. Auf Anweisung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale hat, der K. V. zufolge, die Zentralstelle der Kommunistischen Partei Deutschlands den Kommunistenführer Maslow aus der Partei ausgeschlossen, nachdem er sich infolge seiner Krankheit geweigert hatte, innerhalb der ihm von Moskau vorgeschriebenen Frist in Rußland zur „Erledigung seiner Angelegenheit" zu erscheinen. Der Ausschluß Maslows bedeutet den Anfang der Spaltung der Kommunistischen Partei Deutschlands, da sich mit dem Ausgeschlossenen viele Parteimitglieder solidarisch erklären werden.

Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Oberschlesien.

bb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Nachdem die Schwierigkeiten, die der Errichtung einer besonderen Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien im Wege lagen, weggeräumt worden sind, veröffentlicht der preußische Landwirtschaftsminister nunmehr eine Verordnung über die Errichtung einer solchen Kammer. Die Verordnung bestimmt, daß das Verfahren für die Auseinandersetzung der neuen Landwirtschaftskammer mit der bisher für ihr Gebiet zuständigen Landwirtschaftskammer in Breslau durch besonderes Gesetz geregelt werden soll, sofern eine freie Vereinbarung zwischen den beiden Stellen nicht zustandekommt. Nach den Satzungen hat die Landwirtschaftskammer für Oberschlesien ihren Sitz in Oppeln. Ihr obliegt die Wahrnehmung der gesamten Interessen der Land- und Forstwirtschaft ihres Bezirks. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder beträgt 30. Wahlbezirke sind die Landkreise. Der Vorstand, der die Kammer nach außen vertritt, besteht aus sieben Mitgliedern. Die Entscheidung über den Termin des Inkrafttretens der Landwirtschaftskammer Oppeln liegt beim preußischen Landwirtschaftsminister.

Internationaler rechtswissenschaftlicher Kongreß in Wien.

bb. **Berlin,** 4. Aug. (Tel.) Zu dem diesjährigen, in der Zeit vom 5.—11. August, in Wien stattfindenden Internationalen rechtswissenschaftlichen Kongreß werden aus Deutschland über 70 Teilnehmer erscheinen, darunter der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, Ministerialdirektor Dr. Kiep, bekannte Professoren, Richter und namentlich Rechtsanwälte. Referate von deutscher Seite werden zu drei Gegenständen der reichhaltigen Tagesordnung erstattet werden, und zwar von Prof. Dr. v. Rauchhaupt (Heidelberg) über die Durchführung eines völkerrechtlichen Gesetzbuches, Prof. Dr Alfred Manes (Berlin) über den Aufbau eines Welt-Sozialversicherungsrechts und Privatdozent Dr. Strupp (Frankfurt a. M.) über die Immunität im Völkerrecht.

Schluß der Hamburger Kolonialwoche 1926.

wtb. **Hamburg,** 4. Aug. (Tel.) Die Hamburger Kolonialwoche für 1926 fand gestern abend mit einer anschließenden Kundgebung im Ueberseeklub „Hamburg" ihr Ende. Nachdem der Vorsitzende der Abteilung Hamburg der deutschen Kolonialgesellschaft, Riedel, die Erschienenen begrüßt hatte, sprach Regierungsrat Zache, der Vorsitzende der Hamburger Kolonialen Arbeitsgemeinschaft über das Thema: „Was Deutschland an seinen Kolonien verloren hat". Ein Appell an die Zuhörer, sich geschlossen für den Kolnialgedanken einzusetzen, bildete die Schlußveranstaltung der Hamburger Kolonialwoche.

Der englische Arbeitsminister über die Krise im Bergbau.

wtb. **London,** 4. Aug. (Tel.) (Unterhaus.) Der Arbeitsminister erklärte, die Regierung werde während der Parlamentsferien alles tun, was in ihrer Macht stehe, um die Bergherren und die Bergarbeiter zu einer Besprechung über eine Verständigung zu veranlassen. Er wandte sich nachdrücklich gegen die Gerüchte, wonach die Bergarbeiter Hunger litten, und bezeichnete diese Gerüchte als tendenziös. Die Bergherren und die Bergarbeiter hätten die

Pflicht, über eine Regelung zu verhandeln. Der Minister forderte die Abgeordneten der Arbeiterpartei auf, während der Parlamentsferien für eine Regelung des Konflikts zu wirken. Er erklärte, trotz der Vertagung des Parlaments bis zum 9. November, würden die Kammern früher einberufen werden, wenn die Fortdauer des Konflikts im Bergbau dies notwendig mache. Die Kohleneinfuhr aus dem Auslande belaufe sich wöchentlich auf 600 000 Tonnen.

Die pan-asiatische Konferenz.

wtb. **London**, 4. Aug. (Tel.) Einer Times-meldung aus Nagasaki zufolge, wurden auf der dort abgehaltenen pan-asiatischen Konferenz u. a. Entschließungen zugunsten der Schaffung einer Nachrichtenagentur für die Verbreitung asiatischer Nachrichten, desgleichen zugunsten der Bildung einer Finanzkorporation für die Finanzierung asiatischer Unternehmungen sowie die Gründung einer pan-asiatischen Universität in Schanghai angenommen.

England und Amerika.

wtb. **London**, 4. Aug. (Tel.) Anläßlich der Debatte im englischen Unterhaus über die Streitigkeiten zwischen den englischen und amerikanischen Blättern hinsichtlich der Erklärungen Mellons und Churchills über die Verwendung amerikanischer Kredite richtete Austen Chamberlain an das Unterhaus die Mahnung, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Chamberlain erklärte, es sei mit der Ehre und Würde Englands unvereinbar, über die Schulden-regelung Klage zu führen oder eine Revision des Abkommens zu verlangen. Bei den Erklärungen Churchills habe es sich darum gehandelt, genaue Aufschlüsse über den Verwendungszweck der in Amerika aufgenommenen Kredite zu geben. Chamberlain schloß, keine Regierung könne für die Kommentare der Presse ihres Landes verantwortlich gemacht werden. Darauf vertagte sich das Unterhaus auf den 9. November.

Amerika und die Abrüstung zur See.

wtb. **London**, 4. Aug. (Tel.) Dem diplomatischen Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge ist Amerika durchaus unbefriedigt von dem Fortschritt und dem Verfahren der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes und ihres Unterausschusses für die Flottenfrage. Es sei unerträglich für Washington, daß die Ansicht der drei großen Flottenmächte in Marinefragen von Frankreich, Italien und 10 oder 12 kleinen Staaten überstimmt werden könne, die zum Teil gar keine Flotte oder durch nur eine Flotte von untergeordneter Bedeutung besitzen. Der Korrespondent weist darauf hin, daß es Frankreich war, das darauf bestanden hat, daß alle 18 in der Kommission vertretenen Mächte auch in der Flotten-unterkommission vertreten sein sollten, gleichgültig, ob sie eine Flotte besaßen oder nicht.

Urteil im Budapester Rakosi-Prozeß.

wtb. **Budapest**, 4. Aug. (Tel.) Korr.-Büro. Im Rakosi-Prozeß wurde heute der Hauptangeklagte Rakosi zu 8½ Jahren, Weinberger zu 8 Jahren, Karl Ory zu 4 Jahren, Ignatz Göges zu 3 Jahren und Stefan Vagi zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt wegen Verbrechens der Aufreizung zum Umsturz der Staatsordnung. Vor der Verkündigung des Urteils kam es zu Skandalszenen, da die Verurteilten in Hochrufe auf die proletarische Diktatur ausbrachen.

Weinbau und Landreform in der Ukraine.

* **Moskau**, 4. Aug. Das ukrainische Volkskommissariat für Landwirtschaft hat, wie die K. Z. meldet, beschlossen, im Laufe der nächsten drei Jahre auf 27 000 Bauernhöfen Weingärten anlegen zu lassen. Zu diesem Zweck wurde ein Kredit von über einer Million Rubel zur Verfügung gestellt. Ferner hat die Regierung beschlossen, sämtliche staatlichen Ländereien, die bisher gar nicht oder nur unvollkommen bestellt worden sind, unter den Kleinbauern aufzuteilen. Die staatlichen Pachtländereien sollen ebenfalls aufgeteilt werden.

Die Frankenstützungsaktion.

Die Beratungen über die Amortisationskasse.

wtb. **Paris**, 4. Aug. (Tel.) Der Finanzausschuß der Kammer hat heute vormittag mit der offiziösen Prüfung des Regierungsentwurfs, betr. die Amortisationskasse begonnen. Der Generalberichterstatter de Chappedelaine gab zunächst Kenntnis von einer Unterredung mit Poincaré, nach der dieser nicht beabsichtigt, dem eigentlichen Text des Gesetzes einen verfassungsmäßigen Charakter zu geben, sondern von der Nationalversammlung einen einzigen Artikel unter folgenden Bedingungen annehmen lassen will: Dieser Artikel würde die Unantastbarkeit der Amortisationskasse, ihres Bestehens und ihres Funktionierens und ebenso die dauernde unverminderte Speisung mit den notwendigen Mitteln garantieren. Darüber hinaus würde keine Präzisierung über die Einzelheiten der der Kasse zufließenden Mittel in dem Verfassungstext enthalten sein, so daß die Rechte des Parlaments in finanzieller Hinsicht durchaus gewahrt bleiben würden. Von radikaler Seite wurden Bedenken dagegen erhoben, daß bereits jetzt die für die Amortisationskasse bestimmten Mittel in einem verfassungsmäßig zu haltenden Text festgelegt würden, während von sozialistischer Seite angekündigt wurde, daß man die sozialistischen Pläne für die Ausbeutung des Tabakmonopols in Form eines Gegenentwurfs wieder aufnehmen würde.

Der Finanzausschuß billigt zwei von Poincaré vorgelegte Gesetzentwürfe.

wtb. **Paris**, 5. Aug. (Funkspruch.) Im Finanzausschuß der Kammer erstattete Poincaré zunächst Bericht über den Regierungsentwurf, betreffend die Amortisierungskasse und erläutete dann den Regierungsentwurf betreffend die Ermächtigung der Bank von Frankreich. Poincaré betonte, daß er bei Beratung der beiden Gesetzentwürfe und für die Gesamtannahme die Vertrauensfrage stelle. Nachdem Poincaré den Ausschuß verlassen hatte, wurde in die Einzelberatung eingetreten. Die beiden Gesetzentwürfe wurden mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen.

Die Ermächtigungen für die Bank von Frankreich.

wtb. **Paris**, 4. Aug. (Tel.) Der angekündigte Gesetzentwurf, durch den die Bank von Frankreich ermächtigt werden soll, Gold und Devisen an der Börse zu kaufen, was ihr durch ein Gesetz vom 12. Februar 1916 untersagt war, ist heute nachmittag in der Kammer eingebracht worden. Er enthält vier Artikel. Die Bank darf nach dem Gesetzentwurf für die Mengen Gold und Devisen, die sie erwirbt, Banknoten ausgeben, die nicht zum Notenumlauf, dessen Höhe festgelegt ist, hinzugerechnet werden sollen. Außerdem erhält der Finanzminister die Ermächtigung, innerhalb dreier Monate mit der Bank von Frankreich Abmachungen zu treffen, die zur Vorbereitung der Währungsstabilisierung durch Hebung des Frankenkurses geeignet sind. In der Begründung wird der Standpunkt vertreten, daß es klar ist, daß die gegen Metall oder Devisenbestände ausgegebenen Banknoten nicht als eine neue Inflation angesehen werden könnten, da sie ja zu 100 Prozent gedeckt seien. Jedenfalls würden dieses Gold und diese Devisen den zur Deckung es Notenumlaufs vorhandenen Bestand verstärken.

Die Sicherstellung der Versorgung Frankreichs.

wtb. **Paris**, 4. Aug. (Tel.) Die Kammer hat heute nachmittag die Aussprache über den Gesetzentwurf über die Sicherstellung der Versorgung Frankreichs mit Getreide, Mehl und Brot begonnen. Der Berichterstatter analysierte die verschiedenen Artikel des Gesetzentwurfes, der vorsieht, daß die Landwirte eine Erklärung abgeben, wieviel Getreide sie ausgesät haben, ferner die Schaffung einer Getreidestelle, die die Kontrolle durchführen soll. Festsetzung der Ausmahlung, Kontingentierung der Einfuhr ausländischen Getreides u. a. m. Der Berichterstatter fordert zu strengen Maßnahmen gegen die Getreidespekulation auf und erklärt, es sei angebracht, nur altbackenes Brot verkaufen zu lassen. — Die Sitzung dauert an.

Der Kirchenstreit in Mexiko.

wtb. **Newyork**, 4. Aug. (Tel.) Wie Associated Preß aus Mexiko meldet, wurde der Friedensrichter Delonyo gestern getötet, nachdem er in die katholische Menge, die den Regierungsbeamten die Schließung der Kirche in Chilapa verwehren wollte, aus seinem Revolver geschossen hatte. Das Verhalten der Volksmenge soll für die Handlungsweise Delonyos keine genügende Erklärung geben, da das Volk sich friedlich verhielt, als Delonyo plötzlich seinen Revolver zog und zu schießen begann, übrigens aber ohne jemanden zu töten. Durch dieses Vorgehen geriet die Menge so in Erregung, daß sie sich auf Delonyo stürzte und ihn tötete.

wtb. **Nogales** (Arizona), 4. Aug. (Tel.) Nach mexikanischen Meldungen ist der kürzlich verhaftete Bischof von Huejutla im Gefängnis von Veracruz tot aufgefunden worden. Näheres über diesen Fall ist noch nicht bekannt. — General Gomez, der als Kandidat für die nächsten Präsidentenwahlen in Betracht kommt, hat sich zugunsten der Politik des Präsidenten Calles erklärt. Der von den Gegnern der Regierungspolitik erklärte Boykott macht sich in der Hauptstadt weniger bemerkbar als in einigen Provinzstädten. In Queretaro wurden 17 Personen verhaftet, weil sie Wertobjekte aus den Kirchen entfernt hatten.

Todesopfer bei einem Zusammenstoß in Mexiko.

wtb. **Paris**, 4. Aug. (Tel.) Wie die Chicago Tribune aus Mexiko meldet, sollen einige Personen gestern in Irapuato südlich von Guanajuate bei einem Zusammenstoß getötet worden sein. Die Regierung habe mitgeteilt, daß Truppen eingegriffen und den Sicherheitsdienst in der Stadt übernommen hätten.

Die Magdeburger Mordaffäre.

wtb. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) Zur Helling'schen Mordsache geht dem Amtlichen Preußischen Pressedienst folgende Mitteilung zu: Die Akten werden demnächst zur Entscheidung über die Haftbeschwerden der Strafkammer vorgelegt werden. Zur Vorbereitung dieser Entscheidung finden zurzeit Ermittlungen statt, die noch einige Tage in Anspruch nehmen werden. Die gerichtliche Voruntersuchung ist jetzt auch gegen Schröder auf Mord ausgedehnt. Der Untersuchungsrichter arbeitet in ständiger Fühlung mit dem Oberstaatsanwalt. Die neu zur Verfügung gestellten Berliner Kriminalbeamten werden vom Oberstaatsanwalt mit Aufträgen versehen.

Schröder gesteht den Raubmord ein.

pw. **Berlin**, 5. Aug. (Funkspruch.) Der Mörder des Buchhalters Helling, Schröder, hat, wie das Berliner Tageblatt in später Nachtstunde erfährt, gestern abend ein Geständnis abgelegt. Nachdem er anfänglich sehr selbstbewußt zu leugnen versuchte, brach er unter dem Druck des von den Berliner Kriminalkommissaren zusammengetragenen Beweismaterials und des Geständnisses seiner Geliebten vollständig zusammen. Er gab auch zu, daß Rudolf Haas an der Tat in keiner Weise beteiligt ist. Er habe seine falschen Angaben nur gemacht, weil er um seinen Kopf bangte.

pw. **Berlin**, 5. Aug. (Funkspruch.) Ueber das Geständnis der Geliebten Schröders macht das Berl. Tageblatt noch folgende Mitteilungen: Am frühen Nachmittag vom 10. Juni, als seine Geliebte sich mit Schröder über die mißliche finanzielle Lage unterhielt, sagte Schröder zu seiner Geliebten: „Jetzt mache ich Schluß. Heute nachmittag kommt jemand, mit dem muß etwas geschehen." Tatsächlich erschien in den Nachmittagsstunden ein Mann mit einem Fahrrad. Schröder forderte seine Geliebte auf, ihn mit dem Manne allein zu lassen. Plötzlich hörte sie zwei Schüsse fallen. Später hatte sie im Zimmer auf dem Teppich einen großen Blutfleck entdeckt. Ebenso ist der Anzug Schröders mit Blut bespritzt gewesen. Auch hat Schröder unmittelbar nach der Tat aus seiner Brusttasche mehrere größere Geldscheine hervorgeholt. Den Namen Haas hat sie erst erfahren, nachdem Schröder verhaftet worden war. Unter den Bekannten des Schröder sei ein Rudolf Haas nicht gewesen.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Einrichtung des Mordzimmers, die von Schröder an einen Trödler veräußert worden war, wieder herbeizuschaffen. Auf dem Teppich ist der Blutfleck noch zu erkennen.

Aus Nah u. Fern.

Schweres Autounglück.

wp. **Köln**, 4. Aug. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich in Stammheim zwischen einem Radfahrer und einem Düsseldorfer Zeitungsauto. Das in voller Fahrt befindliche Auto wollte einem Radfahrer ausweichen. Es riß diesen um, fuhr gegen einen Straßenbahnmast und überschlug sich. Der Wagenführer war sofort tot, der Mitfahrer und der Radfahrer wurden schwer verletzt.

Schweres Schadenfeuer.

wp. **Bislich**, 4. Aug. Ein schweres Schadenfeuer vernichtete hier in kurzer Zeit das ganze Hintergebäude des Gutsbesitzers Baumann-Bislich. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß die beiden im Hinterhaus schlafenden Schweizer sich nur durch schnellen Sprung aus dem Fenster retten konnten. 150 Fuhren Heu sind verbrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist ungeklärt.

Anschlag auf einen Zug.

wp. **Trier**, 4. Aug. (Tel.) Am 3. August gegen 7 Uhr abends wurde auf der Strecke Hermeskeil—Simmern zwischen den Bahnhöfen Hoxel-Deuselbach ein Güterzug in verbrecherischer Weise durch Auflegen von Steinen auf die Schienen zum Entgleisen gebracht. Die Reichsbahndirektion Trier hat für die erste Anzeige der Täter derart, daß sie gerichtlich belangt werden könnten, eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Sie knüpft an dieses Verbrechen die Empfehlung, auf zweifelhafte Personen zu achten und im eigenen Interesse und zum Schutze aller Bürger, die die Eisenbahn benutzen, alle verdächtigen Personen mit den auf sie bezüglichen Wahrnehmungen zur Anzeige zu bringen.

Autounfall einer Reisegesellschaft.

wp. **Frankfurt**, 4. Aug. Auf der Landstraße zwischen Wöhrstadt und Ensheim verlor der Führer eines Frankfurter Autos, das auf der Rückfahrt von Saarbrücken nach Frankfurt begriffen war, durch Bruch des rechten Steuerungsbügels die Gewalt über das Auto. Dieses sauste in den Straßengraben und überschlug sich, wobei es die Insassen unter sich begrub. Der Führer und eine Dame aus Frankfurt wurden schwer verletzt im Mainzer Krankenhaus eingeliefert, während ein dritter Insasse, ein Frankfurter Arzt, mit einer Quetschung davonkam.

Die Typhuserkrankungen bei der Reichswehr.

pw. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) Zu den Typhuserkrankungen im Reiterregiment 11 der Reichswehr erfährt die V. Z. am Mittag, daß im ganzen nur sechs Soldaten erkrankt waren, von denen, wie gemeldet, zwei gestorben sind. Der Krankheitszustand der übrigen vier, von denen zwei sich im Lazarett Magdeburg und zwei im Lazarett Döberitz befinden, ist zurzeit nicht lebensgefährlich. Zwei weitere Angehörige des Regiments wurden als Typhusverdächtig im Lazarett Döberitz isoliert. Im Truppenlager Döberitz selbst hat sich kein Typhusfall ereignet.

Raubüberfall in einem Berliner Leihhaus.

pw. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) Heute mittag erschien in einem Leihinstitut in der Nürnberger Straße ein junger Mann, zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf eine Angestellte ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Vor Erscheinen der herbeigerufenen Polizei sprang der Täter aus dem Fenster auf die Straße, wo er schwerverletzt liegen blieb.

Endgültige Ablehnung des Gnadengesuches der Gräfin Bothmer.

wtb. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) Das Gnadengesuch der Gräfin Bothmer, in dem sie für die ihr auferlegte Gefängnisstrafe um Zubilligung von Bewährungsfrist bittet, ist einer hiesigen Korrespondenz zufolge nunmehr endgültig vom Gnadenbeauftragten des Justizministeriums abgelehnt worden.

Ein Briefmarkenhändler als Fälscher entlarvt.

wp. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) Der Inhaber einer inzwischen in Konkurs geratenen großen Berliner Briefmarkenhandlung, Rudolf Siegel, der viele Jahre hindurch im internationalen Briefmarkenhandel und in den philatelistischen Vereinen eine hervorragende Stellung einnahm und gegen den, wie die V. Z. am Mittag berichtet, schon seit längerer Zeit der Verdacht bestand, Briefmarken gefälscht zu haben, wurde nach einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung wegen Urkundenfälschung und Betrugs in Untersuchungshaft genommen. Siegel mußte infolge einer schweren Zuckererkrankung aus der Haft entlassen werden. Die Untersuchung wird aber fortgesetzt.

Großfeuer bei Potsdam.

pw. **Berlin**, 4. Aug. (Tel.) In der vergangenen Nacht brach in einer Bootswerft in Sakrow bei Potsdam Feuer aus. Bevor noch die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, standen sämtliche Schuppen der Werft, in denen viele wertvolle Boote sich befanden, vollständig in Flammen, so daß sich die Feuerwehr darauf beschränken mußte, ein Ueberspringen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Die Werft ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. Vermutlich ist das Feuer durch Brandstiftung hervorgerufen worden. Von der Landjägerei ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Selbstmord eines Defraudanten.

wtb. **Falkenberg**, Bez. Halle, 4. Aug. (Tel.) Der Rendant der hiesigen Sparkasse hat heute früh Selbstmord verübt. Wegen seiner Geschäftsführung waren ihm in der letzten Gemeindevertretersitzung im Zusammenhang mit den bei der Sparkasse festgestellten Unterschlagungen schwere Vorwürfe gemacht worden. In seinem hinterlassenen Schreiben erklärt er, daß er an den Unterschlagungen völlig unschuldig sei. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen hätten ihm den Mut zum Leben genommen.

Fleischvergiftungen.

wtb. **Hamburg**, 4. Aug. (Tel.) Vermutlich infolge Genusses von verdorbenem Fleisch sind in Drage 3 Kinder des Arbeiters Dollen gestorben. Der Großvater der Kinder liegt schwer erkrankt darnieder.

Festnahme des Juwelenräubers Frank.

wtb. **Stettin**, 4. Aug. (Tel.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Juwelenräuber Frank ist heute in Putbus auf Rügen durch einen dortigen Polizeibeamten festgenommen und in das Amtsgericht Bergen eingeliefert worden. Beamte der Stettiner Kriminalpolizei sind entsandt, um Frank in Empfang zu nehmen.

Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt.

wtb. **Plauen i. V.**, 4. Aug. (Tel.) Ein aus Hof kommendes Motorrad stieß zwischen Meßbach und Rosenberg mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer Wilh. Seuffert aus Hof wurde so schwer verletzt, daß er vor Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Mitfahrer wurde schwer verletzt. Die Insassen des Autos erlitten nur unbedeutende Verletzungen.

Das Ballonunglück in England.

wtb. **London**, 4. Aug. (Tel.) Das bereits gestern gemeldete Fesselballonunglück in Kempston hat nunmehr ein fünftes Todesopfer gefordert, da eine Person, die gestern schwerverletzt wurde, heute ihren Verletzungen erlegen ist.

Ein Teil der in einem Londoner Museum gestohlenen Münzen aufgefunden.

wtb. **London**, 4. Aug. (Tel.) Westminster Gazette zufolge sind nach einem Polizeibericht 20 von den 34 am Mittwoch aus dem Victoria and Albert Museum entwendeten wertvollen antiken Goldmünzen dem Museum wieder erstattet worden. Der Dieb hatte die Münzen zunächst für 50 Pence angeboten. Später wurden die Münzen von einem Kaufmann, der nicht wußte, daß die Münzen gestohlen waren, für 30 Pence erworben. Die Polizei hofft, auch die noch fehlenden Münzen wiederzufinden.

Neue Hitze in Amerika.

wtb. **Newyork**, 4. Aug. (Tel.) In den nordatlantischen Staaten Amerikas herrscht erneut außerordentliche Hitze. Es sind mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	3. Aug.		4. Aug.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.700	1.704	1.700	1.704	1.78
Canada 1 Can. D.	4.198	4.208	4.198	4.208	
Japan	1.996	1.999	1.993	1.997	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.38	2.39	2.37	2.38	18.45
England	20.392	20.444	20.397	20.449	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.643	0.645	0.644	0.646	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.155	4.165	4.145	4.155	
Holland 100 Guld.	168.49	168.91	168.49	168.91	168.70
Athen 100 Drach.	4.69	4.71	4.69	4.71	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.40	11.44	12.06	11.10	81.05
Danzig 100 Guld.	81.60	81.80	81.58	81.78	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	13.61	13.65	14.10	14.04	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.33	111.61	111.32	111.60	112.50
Lissabon 100 Esc	21.42	21.47	21.37	21.42	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.88	92.12	91.88	92.12	112.50
Paris 100 Frk. .	11.22	11.26	12.01	12.05	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.15	81.35	81.15	81.35	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.95	64.11	63.52	63.68	81.00
Schweden 100 Kr.	112.27	112.55	112.26	112.54	112.50
Wien 100 Schill.	59.34	59.48	59.33	59.47	59.06
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	85.07

Die letzten Funkmeldungen

vom 5. August 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Die Anklage gegen das Ehepaar Jürgens.

pw. **Berlin**, 5. Aug. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, hat die Staatsanwaltschaft Stargard gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens Anklage wegen Meineid, Kreditbetrug in 12 Fällen und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, gegen Frau Jürgens wegen Meineid und Kreditbetrug in 36 Fällen erhoben.

Den Meineid sollen die Ehegatten bei ihrer Vernehmung in Kassel in dem Rechtsstreit der Frau Jürgens gegen ihre Schwiegermutter aus erster Ehe geleistet haben. Der Vorwurf der Hehlerei gegen Jürgens stützt sich darauf, daß er von dem Besitz der Gegenstände, die seine Frau durch Kreditbetrug erlangt hat, gewußt haben soll.

Gleichzeitig mit der Erhebung der Anklage ist gegen das Ehepaar Jürgens, das noch immer im Untersuchungsgefängnis Stettin untergebracht ist, die Fortdauer der Haft angeordnet worden.

Zur Festnahme des Binzer Juwelenräubers Frank.

pw. **Berlin**, 5. Aug. (Funkspruch.) Bei der Leibesvisitation des in Putbus verhafteten Binzer Juwelenräubers Frank wurde eine goldene Herrenuhr mit Kette, eine silberne Armbanduhr und gegen 60 Mark bares Geld gefunden. Frank gab zu, am Tage vorher in einem Hotel in dem Badeort Baabe auf Rügen einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, wobei er die Wertsachen und das Geld erbeutet habe. Auch gestand er, den Einbruch im Kurhaus von Göhren ein, der am vergangenen Freitag verübt worden war.

Schweres Bauunglück.

wtb. **Darmstadt**, 5. Aug. (Funkspruch.) Bei dem Bau der Ueberlandzentrale stürzte gestern nachmittag aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in der Nähe des Hauptbahnhofes einer der Riesenmasten der Fernsprechleitung um und begrub 5 Arbeiter unter sich. Alle fünf wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen starben kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Durch den Sturz wurden 6 weitere Masten umgerissen, doch sind Menschenleben hierbei nicht zu Schaden gekommen.

Neue Braunkohlenfunde bei Frankfurt an der Oder.

pw. **Berlin**, 5. Aug. (Funkspruch.) Außer dem Braunkohlenvorkommen bei Fürstenwalde an der Spree, sind dem Berliner Tageblatt zufolge, südlich von Frankfurt an der Oder reichhaltige Braunkohlenlager entdeckt worden. Mit dem Abbau soll in der nächsten Zeit begonnen werden.

Englands Schuldenpolitik.

wtb. **London**, 5. Aug. (Funkspruch.) In seiner Unterhauserklärung über die amerikanische Schuldenregelung bemerkte Chamberlain u. a., daß die Regierung gern bereit gewesen wäre, alle Verpflichtungen unter den alliierten und assoziierten Mächten zu streichen. Keine britische Regierung würde es als mit der Ehre und Würde Großbritanniens ansehen können, und mit vorgestrecktem Hut bei denen, denen gegenüber man Verpflichtungen übernommen habe, um Entbindung von diesen Verpflichtungen zu bitten. England wehre sich nicht. Es werde seine Verpflichtungen erfüllen, verlange jedoch mindestens, daß man genau wisse, in welcher Weise dieses Geld gebraucht, und zu welchem Zweck es verwandt werde. Es sei eine Tradition Englands, daß es die freundschaftlichen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten wahre. Im freundschaftlichen Verkehr und Zusammenwirken könnten beide Länder viel erreichen, nicht nur für sich selbst, sondern für den Frieden und Vorteil der Welt.

MacDonald gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Regierung beginnen würde, mit Rußland über die Frage seiner Schulden zu verhandeln und wenn sie dabei ebenso große Zugeständnisse mache, wie beispielsweise bei den Verhandlungen mit Italien, sie in der Lage sein würde, den Vorurteilen der Englandfeindlichen unter den russischen Staatsmännern zu begegnen.

Die Explosion in Castelfranco.

wtb. **Rom**, 5. Aug. (Funkspruch.) Nach Blättermeldungen über die, schon gestern von uns berichtete Explosion in der pyrotechnischen Fabrik in Castelfranco, hat sich die Zahl der aus den Trümmern hervorgezogenen Toten bereits auf 20, und die Zahl der Verwundeten auf 100 erhöht. Man vermutet, daß sich noch mehrere Tote unter den Schuttmassen befinden.

Aus Stadt und Umgebung.

Der August im Volkssprichwort

Wenn's im August stark tauen tut, bleibt das Wetter meistens gut. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Gibt's im August rechten Sonnenschein, so wird die Ernte besser sein. — August ohne Feuer, macht das Brot teuer. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Bläst im August der Nord, so dauert gutes Wetter fort. — Stellen sich Anfang August Gewitter ein, so wird es bis zu Ende sein. — Der August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. — Je dichter der Regen im August, je dünner wird der Most. — Zu Oswald (5.) wachsen die Rüben bald. — Wenn's am Oswald (5.) regnet, wird teuer das Getreid', und wären alle Berge aus Mehl bereit't. — An St. Laurentini (10.) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr für Wein. — Laurentius (10.) heiter und gut, einen schönen Herbst verheißen tut. — An Laurentius (10.) muß man pflügen. — Lorenz (10.) und Barthel (24.) schön, wird der Herbst auch gut ausgehn. — Freundlicher Barthel (24.) und Lorenz (10.) machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz (10.) muß rein sein, soll guter Wein sein. — Ist's hell an dem Laurentiustag (10.), man Früchte sich viel versprechen mag. — Lorenz ohne Feuer, gibt schlechten Wein es heuer. — Mariens Himmelfahrt (15.) Sonnenschein, bringt viel Obst und guten Wein.— Hat unsere Frau (15.) gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, gewiß sie dann uns allen viel guten Wein beschert. — Gewitter an Bartholomäi (24.), bringen Regen und Schnee. — Bartholomä (24.), Bauer, sä! — Wie sich Bartholomäus (24.) hält, ist der ganze Herbst bestellt.

Kultur-Jubiläen.

5. August.

1886. Tod des Literarhistorikers und Uebersetzers Heinrich Viehoff in Trier.
1851. Schriftsteller Felix Philippi in Berlin geboren.
1901. Kaiserin Friedrich gestorben.

Schwerte, 5. August 1926.

+ **Gedenke des Todes!** Ein erschütterndes „memento mori" hat großes Herzeleid über die Familie Arndt aus der Moltkestraße gebracht. Der dort wohnende Rottenführer Franz Arndt wurde gestern abend während der Ausübung seines Dienstes im hiesigen Bahnhof von einem Gehirnschlage getroffen und war sofort eine Leiche. A. hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

÷ **Postautoverkehr Syburg-Wittbräucke.** Wegen Straßensperrung muß der Postkraftwagenverkehr zwischen Syburg und Wittbräucke vom 5. bis 17. August an den Werktagen unterbleiben. Sonntags wird der Verkehr nach Möglichkeit aufrechterhalten.

÷ **Die 24-Stundenzeit in Deutschland.** Die Zählung der Stunden von 1 bis 24 im Eisenbahn- und Postbetrieb wird im nächsten Jahre Tatsache. Die Reichsbahndirektionen sind bereits damit beschäftigt, die notwendigen Aenderungen der Stempel, Drucksachen, Tabellen usw. in die Wege zu leiten. Von einer Aenderung der Zifferblätter an den Bahnhofsuhren soll, wie in den angrenzenden Ländern mit 24-stündiger Zeitrechnung, abgesehen werden, da Mißverständnisse wohl nicht zu befürchten sind. Die 24-Stundenzeit wird mit dem Sommerfahrplan 1927 durchgeführt.

÷ **Schwerkriegsbeschädigte und Eisenbahn.** Die dritte Klasse der Eil- und Schnellzüge — der Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags — kann von Kriegsbeschädigten mit Sonntagsrückfahrkarten vierter Klasse benutzt werden. Voraussetzung ist in jedem Fall, daß die Eil- oder Schnellzüge für die Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten allgemein freigegeben sind und daß der Kriegsbeschädigte im Besitz einer Bescheinigung der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist, die ihn als Kriegsbeschädigten ausweist, der des Sitzens während der Beförderung auf der Eisenbahn bedarf, d. h. daß er im Besitze des rotumränderten Ausweises ist.

÷ **Nach- und Rücksendungsvermerke auf Briefsendungen.** Die Postanstalten sind erneut angewiesen worden, die Vorschriften über die Nach- und Rücksendung von Briefsendungen und über die Behandlung unzustellbar zurückgekommener Sendungen genau zu beachten. Namentlich sollen die Unzustelligkeitsvermerke auf Drucksachen usw., deren Nachsendung der Absender ausgeschlossen hat, und vollständig sein, da die Ausschließung der Nachsendung bei Drucksachen meist verlangt wird, um die Anschriftenverzeichnisse der Versender richtig zu halten.

÷ **Sonntagskarten und Mittwochnachmittagszüge zur Gesolei.** Aus Anlaß der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 „Gesolei" ist die Auflage von Sonntagsrückfahrkarten nach Düsseldorf innerhalb der Bezirke Elberfeld, Essen und Köln wesentlich erweitert worden. Sonntagsrückfahrkarten, die für die 2., 3. und 4. Wagenklasse ausgegeben werden, sind **um 33⅓ Proz. billiger** als die gewöhnlichen Fahrkarten. Sie bieten ferner den Vorteil, daß die Reise bereits am Samstag mittag angetreten werden darf, und daß die Fahrkarten bis zum nächstfolgnden Montag, 9 Uhr vormittags (spätester Zeitpunkt der Rückfahrt), Gültigkeit haben, so daß man nahezu 2 Tage in Düsseldorf verweilen kann. Auch auf der hiesigen Station werden Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. — **Mittwochnachmittags-Züge.** Die Reichsbahnverwaltungen Elberfeld, Köln und Essen haben sich entschlossen, an den Mittwochnachmittagen Sonderzüge nach Düsseldorf zur Großen Ausstellung verkehren zu lassen. Die Sonderzüge verkehren auf den Strecken von Hagen, Bonn, Dortmund über Essen, Recklinghausen über Altenessen, Bocholt über Wesel mit Anschluß von Hamborn über Oberhausen, von Lennep und von Aachen. Der Verkauf der Sonderzugsfahrkarten erfolgt Montags, Dienstags und Mittwochs und bis zur Abfahrt des Sonderzuges. Die **Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Proz.** Gleichzeitig mit jeder Sonderzugsfahrkarte wird eine Eintrittskarte der Großen Ausstellung zum Vorzugspreise verabfolgt. Abfahrt von Hagen 1.41 m., Abfahrt von Schwerte 1.04 mittags. Ankunft in Düsseldorf 3.09. — Abfahrt von Düsseldorf 11.30 abends, Ankunft in Hagen 1.05 nachts, Ankunft in Schwerte 1.37 nachts.

÷ **Die Steuerpflicht der Gewerkschaft.** Eine Gewerkschaft, die zur Buchführung verpflichtet ist, darf nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes die Bestimmungen für buchführende Betriebe über die Berechnung des Geschäftsgewinnes nicht deshalb ablehnen, weil ihre Bücher nicht vorschriftsmäßig geführt seien. Ein entsprechender Schuldposten kann nach einem anderen Urteil des Hofes in die Bilanz eingestellt werden, wenn durch Bergschäden eine Vermögensschädigung des Grundbesitzers hervorgerufen wird und daraus für die Gewerkschaft eine Schuldverbindlichkeit erwächst. Es gilt dies auch, wenn der Grundbesitzer seinen Ersatzanspruch noch nicht geltend gemacht hat.

÷ **Fahrscheinbücher bei der Eisenbahn.** Vom 1. August ab werden versuchsweise zur Unterstützung der Siedlung in den Vororten von Breslau für die 2., 3. und 4. Wagenklasse Fahrscheinbücher ausgegeben für 20 einfache Fahrkarten im Verkehr zwischen einer großen Zahl Vororte und der schlesischen Hauptstadt. Die Fahrscheinbücher gelten 2 Monate einschließlich des Lösungstages. Fahrtunterbrechung und Uebergang in eine höhere Wagenklasse ist nicht zulässig. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten genießen keine besondere Vergünstigung. Die Fahrscheinbücher müssen bis spätestens eine Stunde vor der Benutzung gelöst werden. Hoffentlich werden die seit langem schon sehnlichst erwarteten Fahrscheinbücher nun auch von anderen Eisenbahndirektionen, wenn auch vorerst versuchsweise, ausgegeben.

÷ **Im Verkehr mit Portugal** sind seit dem 1. August gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen sowie Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Paketen wieder zugelassen. Die Postanweisungs- und Nachnahmebeiträge haben in beiden Richtungen auf Reichsmark zu lauten, Meistbetrag 200 Reichsmark.

÷ **Die Prüfungs- und Lehranstalten der Zollverwaltung.** Für die Technischen Prüfungs- und Lehranstalten der Reichszollverwaltung ist eine besondere Geschäftsordnung erlassen worden. Die Anstalten befinden sich in Berlin auch für die Bezirke der Landesfinanzämter Brandenburg, Königsberg, Magdeburg und Stettin, in Dresden auch für Breslau, Leipzig, Oberschlesien und Thüringen; in Hamburg für Hannover, Mecklenburg-Lübeck, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Unterelbe und Unterweser; in Köln auch für Kassel, Darmstadt, Düsseldorf und Münster; in München auch für Karlsruhe, Nürnberg, Stuttgart und Würzburg. Zum Teil sind die Hauptlehranstalten zugleich Lehranstalten für Zollbeamte. Aufgabe ist die Prüfung und Begutachtung von zoll- und steuertechnischen Fragen und die Ausbildung der Oberbeamten oder Anwärter dazu aus der Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben, die zu Lehrgängen einberufen werden.

÷ **Wetterbericht vom 4. August.** Fast unveränderlich liegt das Hochdruckgebiet mit einem Kern von über 770 m über den Britischen Inseln. Nur an seinem östlichen Rande machte sich der störende Einfluß eines Ausläufers des großen russischen Tiefdruckgebietes bemerkbar, der das Wetter bis nach Westdeutschland beeinflußte. In Deutschland hielten sich heute morgen die Temperaturen zwischen 11 und 18 Grad bei meist bewölktem Himmel und leichten Winden aus nördlichen Richtungen. — Wetteraussichten bis Freitag: Vorübergehend stärkere Bewölkung und strichweise Nebel, sonst aber trocken und wolkig bei schwachen nördlichen Winden.

m **Ergste,** 4. August. Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Arnsberg bestanden gestern von hier der Schneider Fritz Winter, der Bäcker Wilhelm Harde und der Metzger Karl Schulte die Meisterprüfung. Sämtliche Prüflinge erhielten das Prädikat „Gut".

—oo—

Die neue Lehrerbildung.

Nachdem Sachsen und Thüringen schon 1923 mit der Einführung der neuen, hochschulmäßigen Lehrerbildung begonnen und seitdem von Jahr zu Jahr ihre Einrichtungen auf diesem Gebiete in durchaus lobenswerter Weise verbessert und erweitert haben, hat nun endlich auch Preußen „Pädagogische Akademien" in Bonn, Kiel und Elbing gegründet. — Zweck dieser Pädagogischen Akademie soll nicht sein, schon jetzt für neuen Lehrernachwuchs zu sorgen, dazu liegt angesichts der 30 000 stellenlosen Junglehrer keine Notwendigkeit vor. Der Sinn der wenigen Pädagogischen Akademien ist vielmehr der, durch den praktischen Versuch ihrer Einrichtung das Problem der hochschulmäßigen Lehrerbildung überhaupt zu erforschen und damit für die Zukunft vorzubereiten.

Solche Neueinrichtungen im staatlichen Unterrichtswesen finden natürlich ihre Gegner, — an sich ein durchaus erfreulicher Umstand, da geistiger Kampf zur Klärung der Sache beiträgt. Leider sind aber die Einwendungen gegen eine vertiefte und darum in hochschulmäßiger Form geplante Lehrerbildung oft recht unsachlicher Art, was um so bedauerlicher ist, als es sich um eine durchaus wichtige Frage handelt, deren Lösung zum Besten der Volkserziehung dienen soll.

So macht man den Volksschullehrern, die sich hier besonders für die beste Ausgestaltung der zukünftigen Lehrerbildung einsetzen, zum Vorwurf, daß sie Standesziele im Auge hätten. Es ist unglaublich, in welch gehässiger Weise solche Vorwürfe aus anderen Standesformationen erhoben und verbreitet werden. Nur der Einsichtige kann hier gerecht urteilen, da sich ihm bei klarer Abwägung der Tatsachen sofort zeigt, daß für die jetzigen seminaristisch gebildeten Volksschullehrer durchaus keine Vorteile aus der Ausbildung oder Besoldung der zukünftigen Lehrer entstehen werden, sondern eher Nachteile durch Zurücksetzung der jüngeren Jahrgänge in der Anstellung, der älteren Jahrgänge bei der Verteilung von Beförderungsstellen in höheren Besoldungsklassen. Wenn trotzdem die Lehrer für eine bessere Lehrerbildung eintreten, so geschieht das aus der Erfahrung, daß keinem der nach alter Weise ausgebildeten Volksschullehrer die empfangene Vorbereitung zur Erfüllung seines Amtes genügen konnte. Jeder mußte in mühsamer Weiterarbeit, deren Wert bei der Mannigfaltigkeit der erziehungs- und unterrichtswissenschaftlichen Ansprüche oft sehr verschiedener und sehr zweifelhafter Art war, sich die notwendige Befähigung zu seinem Berufe zum größten Teile erst später erwerben. Diese Weiterarbeit des Volksschullehrers soll und wird auch in Zukunft keine Behinderung erfahren, — immerhin muß aber die Ausbildung zum Schulamte den Anforderungen des Berufes genügen.

Dazu kommt die heutige schwierige Lage aller Erziehungsarbeit überhaupt. Die Anforderungen der wirtschaftlichen Lebensbedingungen an den Menschen werden immer größer, die gesundheitlichen Gefahren auf leiblichem und seelischem Gebiete wachsen ins Ungeheure, und so erwachsen der Erziehungsarbeit der Schule Aufgaben, die nur durch sorgfältige Kenntnis des zu erziehenden Menschen, der ihn erwartenden Ansprüche und der einzuschlagenden pädagogischen Wege gelöst werden können.

Es ist nicht allein eine Erkenntnis und eine Forderung der Lehrerorganisationen, der Lehrer könne diese Kenntnisse nur auf Hochschulen oder auf diesen nahestehenden Anstalten erwerben, sondern führende Persönlichkeiten des Unterrichtswesens (ohne Maßgabe der Partei) und der pädagogischen Wissenschaft teilen diese Einsicht und suchen sie zu verwirklichen.

Es liegt an der Arbeit der Pädagogischen Hochschulen, zu zeigen, welche Früchte sie zeitigen können, ihr Wachstum darf nicht von unberechtigten und unsachlichen Anfeindungen und Eingriffen behindert werden.

—oo—

Aufwertung einmaliger Fernsprechbeiträge.

Die 7. Zivilkammer des Landgerichts Dortmund hat die Reichspost zur aufgewerteten Rückzahlung des einmaligen Fernsprechbeitrages, der auf Grund des Paragraphen 10 des Gesetzes betr. Telegraphen- und Fernsprechgebühren vom 6. Mai 1920 seiner Zeit von den Inhabern von Fernsprechanschlüssen erhoben wurde, verurteilt. In den Entscheidungsgründen wird zunächst die Zuständigkeit des ordentlichen Gerichts in Rechtsstreitigkeiten zwischen dem Reich und den Benutzern seiner Post- und Telegrapheneinrichtungen unter Bezugnahme auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts bejaht. Der Aufwertungsanspruch wird auch materiell für begründet erachtet. Nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 5. April 1923 sei bestimmt, daß die für bestehende oder beantragte Anschlüsse gezahlten besonderen Beiträge nach Maßgabe der dem Reichspostminister durch den Haushaltsplan hierfür zur Verfügung gestellten Mittel zurückzuzahlen seien. Die Verselbständigung der Reichspost auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1924 habe auf diese eingegangenen Verpflichtungen der Reichspost keinen Einfluß. Es sei nach dem § 10 des Gesetzes vom 6. Mai 1920 klar zum Ausdruck gebracht, daß die Beiträge verzinst und bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt werden sollten. Dem Postfiskus sollte also auf die Dauer auf keinen Fall die Substanz der besonders gezahlten Beiträge verbleiben. Der Einwand der Reichspost, den Besitzern von Fernsprechanschlüssen wäre der von ihnen verlangte Ausgleich für die Geldentwertung mittelbar schon dadurch zugeflossen, daß sie Gebühren erspart hätten, wird unter Hinweis darauf verworfen, daß es nicht billig wäre, daß die Kosten der Ausgestaltung des Fernsprechnetzes entgegen dem klaren Willen des Gesetzes von 1920 infolge der später eingetretenen Geldentwertung ausschließlich auf die Schultern der Fernsprechteilnehmer abgewälzt werden, während doch letzten Endes die Allgemeinheit die Vorteile einer Ausgestaltung des Fernsprechnetzes genossen habe. Das Gericht hat daraufhin eine Aufwertung auf ²/₅ des Gesetzwertes der gezahlten Beiträge für angemessen und ausreichend gehalten.

Es bleibt abzuwarten, wie die nächsten Instanzen eine etwaige Revision der Reichspost behandeln werden. Wie wir erfahren, wird die Reichspost sich nicht mit dem obigen Urteil zufriedengeben sondern beabsichtigt, Revision einzulegen.

Ernst Heinkel,



der weltbekannte Konstrukteur und Erbauer des im Warnemünder Seeflugzeugwettbewerb siegreich hervorgegangenen 450 PS Heinkel-Tiefdeckers.

Aus Natur und Kultur.

Ist das Wasser farblos?

Das kommt ganz darauf an. Von einem Glas Trinkwasser verlangt man es allerdings mit Recht. Aber Wasser in genügend dicker Schicht ist blau, und je reiner, desto tiefer und schöner blau; das sieht man zum Beispiel am Achensee in Tirol, wie auch am Genfer See. Aber es ist auch bekannt, daß andere Seen andere Farben haben; so ist der Tegernsee hellgrün, der Königssee dunkelblau-grün. Der Weißensee in Kärnten ist weiß, der Schwarzsee in Tirol schwarzbraun. Zum Teil beruht dies auf Beimengungen des Wassers: organische Stoffe, die aus sumpfigem oder moorigem Boden stammen, machen es gelb bis schwarzbraun, was dann mit der blauen Eigenfarbe des Wassers die grünen Töne der Seen ergibt. Mineralstoffe dagegen ergeben weiße bis graue Färbung. Allein, es kommen noch andere Ursachen für die Färbung hinzu, besonders die Spiegelung der Umgebung und des Himmels, sowie die Farbe des Untergrundes. Die Spiegelung wird natürlich dann vor allem in Betracht kommen, wenn die Oberfläche glatt ist, bei Kräuselung dagegen weniger. Angesichts dieser mannigfachen Ursachen ist es nicht zu verwundern, daß das Wasser in der Natur die mannigfachsten und oft herrlichsten Farben darbietet. Uebrigens können auch Pflanzen die Farben bestimmen, so beobachtete Schreiber dieses z. B. einmal eine auffallend hell-blaugrüne Farbe am Ufer eines Havelsees. Die mikroskopische Untersuchung ließ sie auf zahllose einzelne Algen zurückführen.

Dt. Ein Hemd unter dem Rock zu tragen

wurde erst seit etwa dem 12. Jahrhundert allgemein Sitte; damals war es also noch nicht unanständig oder ärmlich, kein Hemd zu tragen. Uebrigens wurde dann bald mit dem Hemd ein arger Luxus getrieben, zumal auch mit den Aermeln. Hierbei war der Rock ärmellos, um die kostbaren Hemdärmel sehen zu lassen, letztere aber waren selbständig und wurden an den Schultern befestigt.

Dt. Röhren als Transportmittel

und Transportwege für feste Stoffe. Nicht nur Flüssigkeiten können durch Röhren auf weitere Entfernungen „geleitet" werden, sondern auch feste Stoffe lassen sich durch Röhren hindurch pumpen, wenn sie mit Wasser vermischt werden. Das wird in der Praxis der Tiefbauten schon längst in großem Maßstabe benutzt, indem solcherart Abfallstoffe, Schlamm, Geröll, Kies oder Sand auf mehr oder weniger weite Entfernungen durch Röhren von durchschnittlich 20—30 cm Durchmesser befördert werden. Diese praktische Beförderungsweise wird nun auch in Amerika zur Beförderung der Kohle vom Bergwerk bis an weit entfernt gelegene Stätten in Anwendung gebracht.

—oo—

Vermischtes.

Napoleon und die Ratten.

Aus einer Erzählung über die Rattenplage bei Napoleon I. im Juni 1816 geht in drastischer Weise die Aufdringlichkeit und Gefräßigkeit dieser lästigen „Haustiere" hervor. Zu der erwähnten Zeit waren die Wanderratten auf St. Helena sehr häufig und drangen auch in die einfache Wohnung des Exkaisers ein. Während dessen Mahlzeiten kamen sie in den Saal, und am 27. Juni 1816 stahlen sie nachts sogar sämtliche Vorräte aus der Küche, so daß der Kaiser und seine Umgebung an diesem Tage kein Frühstück erhielten. Die Haltung von Geflügel wurde unmöglich, weil die Ratten die Hühner selbst von den Bäumen herunterholten. Es wird erzählt, daß mit den Ratten im Hause geradezu regelrechte Kämpfe vollführt werden mußten.

Der Verein der — Bankräuber!

Wie aus New York berichtet wird, machte auf einer Zusammenkunft der führenden amerikanischen Rechtsanwälte die an Kanada stattfand, einer der Teilnehmer die aufsehenerregende Mitteilung, daß es in Amerika einen Verein gibt, der den Namen führt: „Bank Robbers Association of Amerika", zu deutsch: Bankräuberverein von Amerika. Der Gedanke des Zusammenschlusses hat offenbar also auch bei den Bankdieben Anklang gefunden. Einer der bekanntesten Strafsachenverteidiger der Oststaaten soll der ständige Rechtsbeistand dieses ungemein zeitgemäßen Vereins sein. Er vertritt die Mitglieder vor den Gerichten und sonstigen Behörden.

Gustav Springorum.

Vor kurzem ist der Kasseler Regierungspräsident Gustav Springorum in den Ruhestand getreten. Mit ihm ist einer der Männer aus dem öffentlichen Leben geschieden, die in Deutschlands schwerster Zeit unter dem Einsatz der eigenen Persönlichkeit im besetzten Gebiete die Sache des Vaterlandes mannhaft verteidigten. Er war es, der im Juni 1919 als Regierungspräsident in Wiesbaden dem Separatistenführer Dorten Auge in Auge gegenübertrat und ihn mit eigener Lebensgefahr aus dem Regierungsgebäude hinaustrieb. Als er hierauf von den Franzosen zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, kam er als Regierungspräsident nach Kassel, wo er, allgemein geachtet und geliebt, bis vor kurzem in reichem Segen wirkte.

Mit Springorum scheidet nicht nur ein gut vaterländisch gesinnter Mann aus dem Amte, sondern auch ein ernster Christ, der, wo er wirkte, der evangelischen Kirche und vor allem der christlichen Liebestätigkeit im Sinne Vater Bodelschwinghs seine Kräfte widmete. Die Springorums sind ein altes westfälisches Geschlecht. Wenngleich Gustav Springorum am Rhein geboren ward und aufwuchs, so blieb ihm die Heimat der Väter doch stets teuer. Als er daher unter dem Einfluß Dryanders begann, Theologie zu studieren, so leitete ihn von vornherein die Absicht, in den Dienst der Inneren Mission, insbesondere der Bodelschwinghschen Anstalten, zu treten. Nachdem er später Jurist und Verwaltungsbeamter geworden war, blieb er dennoch seiner Liebe für die Werke der Inneren Mission treu. Er wurde unter anderem Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der „Heil- und Pflegeanstalt" in Waldbröl bei Köln. Als ihn sein Weg nach Fulda geführt hatte, wurde er Leiter des „Mitteldeutschen Verbandes der Naturalverpflegungsstationen und Wanderarbeitsstätten". Noch heute gehört er zum Vorstand des von führenden Persönlichkeiten der Inneren Mission zu Frankfurt und Darmstadt ins Leben gerufenen „Vereins zur Beschäftigung Arbeitsloser in Hessen und Hessen-Nassau". Ebenso half er, den vorbildlich wirkenden „Mitteldeutschen Arbeitnehmerverband in Frankfurt a. M." ins Dasein rufen. Bis heute gehört er zum Vorstande des mit den Bodelschwinghschen Verbänden zusammenwirkenden „Gesamtverbandes deutscher Verpflegungsstationen". Das Hessische Diakonissenhaus in Kassel hat den auch sonst um die Werke der Inneren Mission verdienten Mann noch vor kurzem zum Ehrenmitglied seines Vorstandes ernannt.

Mögen auch ferner unserem Staatswesen solche Verwaltungsbeamte beschieden sein, die, wie Gustav Springorum, mit der ernsten Auffassung ihrer engeren Berufspflicht einen offenen Blick und tätige Teilnahme für die Aufgaben der Kirche und der Inneren Mission zu verbinden wissen und so mithelfen, daß die beiden Gottesordnungen Staat und Kirche einträchtig zusammenarbeiten zum Wohle unseres Volkes. Preger.

—oo—

Allerlei aus aller Welt.

Der 109jährige „König der Zigeuner" gestorben.

(Vater von 32 Söhnen.)

In einem Dorfe der Tschechei ist ein 109jähriger Zigeuner, Ali Zilga, der König der Zigeuner genannt, gestorben. Zilga heiratete das erstemal mit 18 Jahren. Seine Frau schenkte ihm während 20 Jahren 18 Söhne. Nach dem Tode der ersten Frau heiratete Zilga als 50jähriger noch einmal und wurde jetzt Vater weiterer 10 Söhne. Der verwitwete Zilga heiratete mit 65 Jahren zum drittenmal. Auch diese Ehe brachte ihm vier weitere Söhne. Den Verstorbenen beweinen jetzt seine vierte 30jährige Frau und 32 Söhne.

Ford-Flugzeuge von 320 Pfund.

Henry Ford, der am Sonnabend seinen 63. Geburtstag feierte, führte bei dieser Gelegenheit in Detroit Vertretern der amerikanischen Industrie und der Presse einen neuen Flugzeugtyp vor, der von dem Flugzeugkonstrukteur Otto Koppen erbaut worden ist. Ford sagte in seiner Ansprache, daß das neue Flugzeug, das 320 Pfund wiege, den Welttransport revolutionieren werde, und daß es bald ebenso billig zu kaufen sein werde wie jetzt die Ford-Autos.

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Werthapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse). Die dauernd sich bessernde Lage der Kohlenindustrie und insbesondere der steigende Absatz nach dem Auslande führten dem rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte in der abgelaufenen Berichtswoche zahlreiche Käuferschichten zu, und es entwickelte sich, namentlich in Kohlenkuxen ein so bedeutendes Geschäft, daß man sehr lange zurückgehen muß, um eine ähnliche Geschäftstätigkeit festzustellen. Bei beträchtlichen Umsätzen zogen Ewald von 40 500 ℳ bis 48 500 ℳ, König Ludwig von 29 500 ℳ bis 36 500 ℳ, Langenbrahm von 14 500 ℳ bis etwa 17 000 an, während Constantin der Große und Graf Bismarck bei bescheideneren Umsätzen nur unwesentliche Steigerungen erfuhren. Sehr fest lagen Carolus Magnus, die nach einer anfänglichen Notierung von 6100 ℳ rund 1000 ℳ gewinnen konnten, Caroline, die nach 1750 ℳ mit 2100 ℳ bezahlt wurden, und Heinrich, für die nach 3300 ℳ 3700 ℳ bewilligt wurden. Auch Graf Schwerin überschritten wieder die Geldnotierung von 5000 ℳ. Die linksrheinischen Unternehmungen waren gegenüber dieser Bewegung eher vernachlässigt; Diergardt verzeichnen nur eine Steigerung von etwa 300 ℳ und Wilhelmine Mevissen eine solche von 400 ℳ. Indessen brachte auch hier der Wochenschluß größere Käufe. In Kohlenaktien war der Verkehr ebenfalls sehr bedeutend, reichte jedoch nicht an die Bewegung der Kohlenkuxe heran. In großen Beträgen wurden Adler Bergbau bis 43 % (+ 6 %), Niederrheinische Bergwerk bis 53 Proz. (+ 4 Proz) und Dahlbusch bis 112 Proz. (+ 7 %) gekauft. In Lothringen besteht immer noch nicht unerhebliches Entlastungsbedürfnis, sodaß der Kurs nur um 1 Prozent anziehen konnte. Der vorübergehend vernachlässigte Braunkohlenmarkt schloß sich allmählich der Aufwärtsbewegung der Steinkohlenkuxe an, und in mitteldeutschen Unternehmungen kam es für Gute Hoffnung (+ 100 ℳ), Leonhardt und Michel (+ 400 ℳ), Vesta (+ 300 ℳ) zu nicht unbedeutenden Umsätzen. Von rheinischen Werten waren Beuerhammer bei 1300 ℳ um 50 ℳ gebessert, Glimmerode unverändert, während Zukunft-Aktien bei langsam anziehenden Kursen kleines Geschäft hatten. Der Kalimarkt folgte der allgemeinen Bewegung zögernd. Da aber die Nachrichten über eine bevorstehende Kali-Preiserhöhung nicht ungünstig lauten, so konnte die festere Stimmung sich allmählich stärker durchsetzen. Bevorzugt waren die Werte des Burbachkonzerns, von denen Burbach und Volkenroda je 50 ℳ gewannen, Beienrode und Walbeck etwa 25 ℳ und Günthershall etwa 75 ℳ höher notieren. Die Nachfrage für die Werte des Dr. Wilhelm Sauer-Konzers hielt an, doch waren die Umsätze darin geringer als in der Vorwoche. Die Kurse für Bergmannssegen, Hugo und Hohenfels stellten sich unter Berücksichtigung der Ausbeuteabschläge um etwa 300 ℳ höher. Gumpelwerte waren vernachläßigt, aber auch hier konnten nach dem erfolgten Ausbeuteabschlag die Kurse von Siegfried-Giesen, Königshall und Hindenburg etwa 200 ℳ aufholen. Die Kuxe des Wintershallkonzerns blieben fast ohne Geschäft. Die Kurse liegen entsprechend der Steigerung der Kaliindustrie-Aktie etwas höher. Wintershall selbst erreichten wieder den Geldkurs von 60 000, ohne daß für diese außergewöhnliche Steigerung Gründe bekannt wurden. Kaliaktien erfuhren in den letzten Tagen eine kräftige Erholung, namentlich als die berufsmäßige Unternehmung hier stärker eingriff. Kaliindustrie stellten sich, wie bereits erwähnt, nach 126 Proz. auf 132 Proz. Krügershall gewannen bei 104 % 5 Proz., Wittekind und Niedersachsen bei 70 Proz. etwa 4 Proz. und Heldenburg etwa 6 Proz. Adler Kali schließen bei 34 Proz. und 4 Proz., Hannoversche bei 30 Proz. um 3 Proz. und Hallesche Kali bei 108 Proz. und 8 Proz. höher. Die Umsätze in diesen Papieren hielten sich jedoch in engen Grenzen. Am allgemeinen Aktienmarkte konnten Kabelwerk Rheydt ihren Kurs um 5 % verbesser. Sonst waren noch Uerdinger Waggon, Deutsche Lastauto, Dortmunder Vulcan, Houbenwerke und Enters Metall im Handel, ohne daß sich die Kurse wesentlich veränderten.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 4. August. Auftrieb: 573 Stück Großvieh, 279 Schweine, 21 Kälber. Der Handel war langsam. Kühe kosteten 300—675 ℳ, Rinder 150—400 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 79 343 bis 79 934 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 25—38 ℳ, von 8 bis 10 Wochen 38—50 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 50—75 ℳ. Der nächste Markt findet am 11. August statt.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schüfers, Schwerte.

Nachtrag

zum Ortsstatut betreffend die Erhebung der Berufsschulbeiträge im Stadtbezirk Schwerte vom 28. Juni 1921.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe-Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes in der Fassung vom 12 April 1926 (Ges.-Sammlung Seite 131) wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung (Beschluß Nr. 15 vom 30. 7. 26) folgender I. Nachtrag zum Ortsstatut betreffend die Erhebung der Berufsschulbeiträge im Stadtbezirk Schwerte vom 28. Juni 1921 erlassen:

Artikel I.

§ 1 erhält folgende Fassung:

Die nach § 16 des Gewerbe-Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes zur Deckung der Schulunterhaltungskosten für die Berufsschule im Stadtbezirk Schwerte zu erhebenden Schulbeiträge werden mit Wirkung vom 1.April1926

a) von den Gewerbetreibenden des Bezirks,

b) den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern des Bezirks, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, entsprechend der Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach dem gleichen Durchschnittssatze erhoben.

Maßgebend für die Zahl der Arbeiter und Angestellten ist dieMitteilung der Krankenkassen über den Bestand am 15. Mai des laufenden Rechnungsjahres.

Artikel II.

§ 2 erhält folgende Fassung:

Der gemäß § 1 zu erhebende Durchschnittsjahressatz wird auf 1.50 RM. für jeden Arbeiter und Angestellten festgesetzt.

Artikel III.

§ 3 wird gestrichen.

Artikel IV.

Im § 4 wird der Betrag von 10 ℳ ersetzt durch den Betrag von 15 RM. und der Betrag von 12 ℳ durch einen solchen von 20 RM.

Artikel V.

Im § 5 wird Absatz 1 gestrichen. Im Absatz 2 wird das zweite Wort „Arbeiter" ersetzt duch die Worte „Arbeiter und Angestellte".

Artikel VI.

§ 6 wird gestrichen.

Artikel VII.

Im § 8 wird statt „15. Juni" 15. Juli und statt 15. November 15. Dezember gesetzt.

Artikel VIII.

Im § 10 wird die Bezeichnung ℳ (= Mark) durch RM (= Reichsmark) ersetzt.

Artikel IX.

Dieser Nachtrag tritt rückwirkend vom 1. April 1926 in Kraft.

Schwerte, den 31. Juli 1926.

2833) **Der Magistrat.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Ernst Westermann
und Frau Änne
geb. Gockel.

Geisecke, 4. August 1926. 2836

Oberschles. Unternehmen sucht zur Leitung der in Schwerte zu errichtenden Zweigstelle

tüchtigen, strebsamen Herrn

per sofort in selbst. Dauerposition. Branchekenntnisse nicht erforderl. da Einarbeitung erfolgt. Zur Uebernahme der Warenbestände und des umfangreichen Inkassos ist ein Barkapital von **1000** Mk. unbedingt erforderlich Ausführl. Angebote erbeten unter Nr. 2832 an die Gesch. dieser Zeitung.

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe),

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das ganz über Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in der

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen. Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 ₰, Stellen-Gesuche 60 ₰, übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

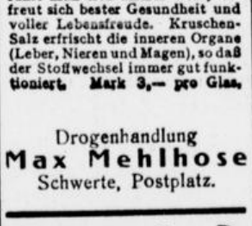
Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung
Verlag Carl Braus
Gr. Marktstr 3 Bahnhofstr. 3.

Freischütz
Samstag abend 8 Uhr
KONZERT
des M. G. V. Sängerbund und Musikkorps 16. Infstr. Regts.
Ball 2841

Suche sof. eine beschlagnahmfreie

3 Zimmer-Wohnung
gegen Vergütung.
Offerten unter Nr. 2838 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tod den Fliegen! — Durch Fliegenfänger von **Braus**



Wie fühlen Sie sich?
Nimmt man Kruschen-Salz, so fühlt man sich immer wohl, erfreut sich bester Gesundheit und voller Lebensfreude. Kruschen-Salz erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren und Magen), so daß der Stoffwechsel immer gut funktioniert. Mark 3,— pro Glas.

Drogenhandlung
Max Mehlhose
Schwerte, Postplatz.

Eingetroffen:
Blumenkohl Kopf 30 Pfg.
Gurken Stück 20 Pfg.
Möhren Bund 10 Pfg.
Weißkohl Pfund 7 Pfg.
Rotkohl Pfund 10 Pfg.
Tomaten Pfund 30 Pfg.
Bananen Pfund 45 Pfg.
Pfirsiche Pfund 45 Pfg.
Heinr. Hill
(Kalsbach) 2834



K. iegerverein zu Schwerte e. V.
Samstag, 7. Aug. abds. 8½ Uhr:
Monats-versammlung
u. a. Bericht über d. Abgeordnetentag in Dortmund Ausgabe der Eintrittskarten für das Sommerfest.
Zahlr. Erscheinen erbittet
Der Vorstand.

Frau
sucht Beschäftigung gleich welcher Art.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Ordentliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2839

Wegen **Erkrankung** des jetzigen wird für **sofort** ein jüngeres, **ordentliches**
Mädchen
welches schon in Stellung gewesen ist, **gesucht.** 2840
Kampstraße 33 I

Technikum Lemgo i Lippe
Ingenieurschule
Vorsemester 22. 9. 26.
Hauptsemester 28. 10. 26.

Frische Eier
10 Stück 1.— ℳ
2885 **Sieling's Lebensmittelhaus**
Hagenerstraße 4

Inserate
haben in dieser Zeitung den
besten Erfolg!

Schenkt Bücher zu jedem Fest

Kölner Kampfspiel-Lose
wieder eingetroffen
und zu haben bei
Carl Braus
Bahnhofstraße 3 Marktstraße 3

1 Los 1 Mk., 1 Doppellos 2 Mk.
Schluß-Ziehung 26. bis 31. August 1926.

Die ewige Abrüstungsfrage.

In Genf hat die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, und zwar ist zunächst die militärische Unterkommission A zusammengetreten, nachdem sie fast vier Wochen ihre Tätigkeit unterbrochen hatte. Die deutsche Abordnung steht wieder unter der Leitung des Oberstleutnants von Boettticher vom Reichswehrministerium. Der Delegation gehören weiter an: Major Schindler, Major Brill, Hauptmann Bäumker, und von der Reichsmarine der Konteradmiral von Freyberg.

Der Unterausschuß hat noch eine ganze Reihe bisher ungelöster Probleme zu erledigen, im besonderen wird eine Klärung über den Begriff der Rüstungseinschränkungen geschaffen werden müssen. Weiterhin stehen zur Beratung die Methoden für die Rüstungsbeschränkung und die Frage der offensiven und defensiven Rüstung. Alsdann gilt es, eine Unterscheidung von Zivil- und Militärflugzeugen zu finden. Bei der Erörterung des Zusammenhanges der Abrüstung mit der Frage der Sicherheit werden die Fragen der allgemeinen bezw. der regionalen Abrüstung und die Fragen, die mit Artikel 16 des Völkerbundsstatuts zusammenhängen, eine Rolle spielen. Weiterhin soll noch behandelt werden die Frage der Umstellungsmöglichkeit der Industrie von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft, und hierbei wird die Gasfabrikation und die Flugzeugherstellung eingehend erörtert werden. Schließlich soll sich die Kommission noch mit der Kontrolle der Rüstungsbeschränkung befassen.

Nach dem bisherigen Verlauf der Genfer Verhandlungen ist kaum zu erwarten, daß bei der Erörterung dieser Fragen viel herauskommt. Man verliert sich in unendliche, rein akademische Debatten und ist hinterher so klug wie zuvor. So will man jetzt zunächst die Frage 4 beantworten, die sich auf die Unterscheidung offensiver und defensiver Rüstungen bezieht. Im einzelnen wird gefragt: Gibt es offensive und defensive Rüstungen? Gibt es Rüstungen, die bloß für die Verteidigung verwendet werden können, und wenn ja, welche sind es? Kann man feststellen, ob eine Kraft ausschließlich defensiv ist, oder ob sie im offensiven Geiste geschaffen wurde?

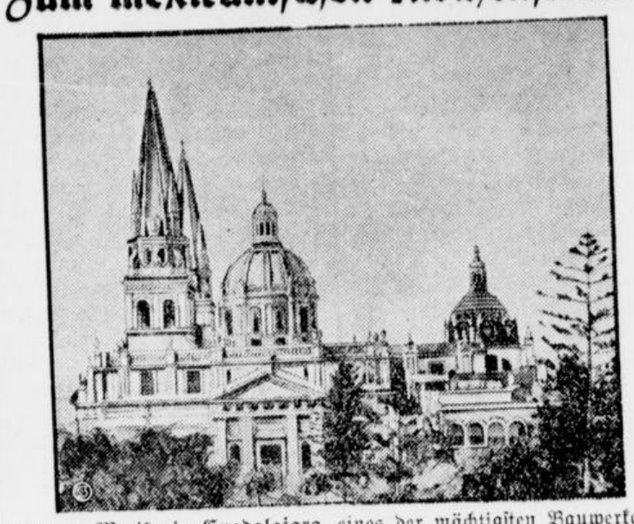
Man braucht kein großer Stratege zu sein, um schon jetzt vorhersagen zu können, daß auch diese Erörterung zu keinem Ergebnis führen wird, weil auch hier wieder jeder Staat bestrebt sein wird, die Sache so zu drehen, wie es ihm in den Kram paßt. Nehmen wir nur ein Beispiel: Man hat Deutschland den Gebrauch von Gasmasken verboten, obwohl es sich hierbei doch zweifellos um eine reine Defensivwaffe handelt. Man wird in Genf aber auch für dieses Verbot eine Begründung finden, indem man einfach erklärt, daß der Besitz von Gasmasken die Voraussetzung für eine Offensive gegen einen mit der Gaswaffe ausgerüsteten Gegner ist. So läßt sich auch aus der Gasmaske eine Offensivwaffe machen, und was von der Gasmaske gilt, kann man mehr oder minder auch auf alle anderen Defensivwaffen übertragen.

Allzuviel Zeit bleibt der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht, um ihre Arbeiten zu einem Abschluß zu bringen. Die am 6. September beginnende Herbsttagung des Völkerbundes soll sich nämlich auch mit dieser Frage beschäftigen. Als 20. Punkt der insgesamt 22 Punkte umfassenden Tagesordnung ist nämlich ein Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskommission vorgesehen. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, daß sich die Völkerbundsversammlung eingehender mit der Sache beschäftigen wird. Man dürfte sich darauf beschränken, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen und die Sache dann unter irgendeinem Vorwande zu vertagen.

Geht ohnehin schon das Bestreben einer ganzen Reihe von Völkerbundsstaaten dahin, die Abrüstungsfrage zu verschleppen, so wird überdies noch die Herbsttagung ganz von der Natsfrage beherrscht werden, so daß alles andere dahinter zurücktreten wird. Man hat nun vielleicht nicht ohne Grund die Ernennung der nichtständigen Ratsmitglieder, bei der es noch heiße Köpfe geben wird, als letzten Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Da wird das Interesse für die vorhergehenden Punkte besonders gering sein. Möglich ist aber auch, daß die Versammlung schon vorher auffliegt, falls es bei dem Bericht über die Vorschläge des Völkerbundsrates betreffs der Zusammensetzung des Rates zu einem Krach kommen sollte. Dieser Bericht steht als 12. Punkt auf der Tagesordnung.

—oo—

Zum mexikanischen Kirchenstreit.



Die Kathedrale von Mexiko in Guadalajara, eines der mächtigsten Bauwerke der Welt, die von 1573 bis 1667 erbaut wurde, ist von Regierungstruppen umzingelt und der kostbare Hauptaltar beschlagnahmt worden. — Unsere Aufnahme zeigt: Die Kathedrale von Guadalajara.

Die Evang.-lutherische Auswanderer-Mission in Hamburg im Jahre 1925.

Von den 62 813 Deutschen, die im Jahre 1925 die Deutsche Heimat als „Auswanderer" nach Uebersee verlassen haben, gingen 58 227 Personen über die deutschen Häfen, d. h. wenn man die 13, die über Emden reisten, außer Betracht läßt, über Hamburg und Bremen. Auf Hamburg entfielen 30 534 deutsche Auswanderer. Das sind 69.4 Proz. der Gesamtauswanderung über Hamburg, die sich auf 44 028 Personen belief. Wie sich die Lage im Vergleich zu den Vorkriegsjahren verändert hat, zeigen die entsprechenden Zahlen für 1913: Gesamtauswanderung über Hamburg 192 733, davon Deutsche 8 750, also etwa 4.5 Proz. Der Dienst der Auswandererermission erstreckt sich nicht nur auf die Reichsdeutschen, sondern wenigstens auch auf die deutschstämmigen Auswanderer nicht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, deren Zahl nicht gering ist, statistisch aber nicht erfaßt werden kann.

Durch den Dienst in den Passagierhallen kommen die Vertreter der Auswandererermission mit fast allen Auswanderern ohne Unterschied der Konfession in eine, wenn auch nur kurze Berührung. Am Hafen wird in der Regel auch ein kurzes Abschiedswort an die versammelten Auswanderer gerichtet und wertvolle Schriften und brauchbare Beratungshefte an die Auswanderer abgegeben.

Außer den 46 Andachten im Hospiz und in der Herberge zur Heimat fanden in den vier Auswandererhotels 77 religiöse Abschiedsfeiern und außerdem 56 Gottesdienste im Ueberseeheim statt. Es wurden dabei etwa 9000 Teilnehmer gezählt. An zehn Abendmahlsfeiern, die zweimal den Charakter einer Privatkommunion trugen, beteiligten sich 110 Abendmahlsgäste.

Ueber die individuelle Bedeutung, die statistisch nur schwer zu erfassen ist, wäre etwa folgendes zu berichten: 280 Einzelpersonen wurden vom Bahnhof abgeholt. In etwa 110 Fällen setzte eine intensive Einzelbetreuung ein. Bei den obengenannten Feiern und sonstigen Gelegenheiten wurden viele persönlichen Beratungen erteilt. Etwa 120 Personen kamen selbst in die Wohnung des Direktors oder aufs Büro, um sich Rat und Hilfe zu holen.

—oo—

Beunruhigung über die Einkommen- und Gewerbesteuerveranlagungen

Der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen e. V. schreibt:

Der gewerbliche Mittelstand wird in diesen Wochen sehr durch die hohe Einkommen- und Gewerbesteuer-Nachforderungen, die bei den jetzt erfolgenden Veranlagungen an ihn gestellt werden, beunruhigt. Wir können aus eigener praktischer Erfahrung sagen, daß bei den Einkommen- und Gewerbesteuer-Veranlagungen besonders den nicht buchführenden Gewerbetreibenden z. T. Erträge von den Steuerbehörden vorgerechnet werden, die dem wirklichen Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Kreise erschrecken müssen. Auch wird es von den Steuerpflichtigen nicht verstanden, daß der von den Gemeinden errechnete Gewerbe-Ertrag teilweise erheblich von dem von den Finanzämtern festgestellten Einkommen des Gewerbetreibenden abweicht. Es hat in vielen Teilen Rheinlands und Westfalens eine merkliche Erregung Platz gegriffen, da die Steuerpflichtigen bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen einfach nicht wissen, woher sie die Mitel zur Zahlung der Nachforderungen nehmen sollen. Wenn an die Finanz- und kommunalen Steuerbehörden von den Berufsvertretungen die Mahnung gerichtet wird, mit der denkbar größten Schonung vorzugehen, so kann nur geraten werden, sich diese Mahnung angelegen sein zu lassen.

In diesem Zusammenhang sei auch die Aufmerksamkeit bereits auf große Beunruhigungsmöglichkeiten gelenkt, die dadurch entstehen werden, daß der Ertrag des Jahres 1925 gleichzeitig für die Gewerbeertragssteuerveranlagung für 1925 und für das laufende Jahr 1926 nach der neuen Gewerbesteuerverordnung zugrundegelegt werden wird. Diese Vorschrift wird dazu führen, daß trotz des in den meisten Fällen wesentlich geringeren Umsatzes im Jahre 1926 gegenüber 1925 die Steuerpflichtigen die für das Jahr 1925 höhere Gewerbeertragssteuer auch für 1926 zahlen sollen. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß, wenn man von dem bisherigen System der gleichzeitigen Veranlagung zu dem früheren preußischen System der Veranlagung nach der Vergangenheit zurück-



und köstlicher Geschmack dieser feinen Nachspeisen aus

Dr. Oetker's Puddingpulvern

stellen die verwöhntesten Ansprüche zufrieden. Einfach und leicht nach der jedem Päckchen aufgedruckten Anweisung zu bereiten. — Viele Sorten für den einfachen sowie besseren Tisch an Fest- und Besuchstagen. — Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" und verlangen Sie in den Geschäften die neuen farbig illustr. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfg., wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Weißt du noch, als wir uns damals in Göttingen fanden? Wie ich zum ersten Male deine Lippen geküßt habe, die jener Schurke entweihen wollte?"

„Ich bitte dich denke nicht daran."

„Hast recht, mein Liebling, heut wollen wir an nichts Häßliches mehr denken. Heut wollen wir uns nur eng aneinander schmiegen und nur von unserer Liebe reden. Ich hatte dich lieb, als ich dich zum ersten Male sah, und ich hab dich nun lieb, viel mehr als mein eigenes Leben. Glaubst du mir das?"

„Wie könnte ich daran zweifeln? Aber warum sagst du mir das heute?"

„Ich muß es dir sagen, gerade heute, nachdem der Lump dich beleidigt. Es ist manchmal, als habe ich es dir lange nicht oft genug gesagt, als sei es schade um jeden Augenblick, an dem wir von etwas anderem reden. Du sollst es wissen, wie lieb ich dich habe, damit du es auch später vor Augen hast, wenn ich vielleicht später einmal nicht mehr sein sollte. Dann sollst du immer daran denken, daß in unserer ganzen Ehe nie ein Augenblick gewesen ist, in dem ich dich nicht geliebt hätte als das heiligste Geschenk, das mir vom Himmel geworden. Nicht wahr, Rita, das wirst du niemals vergessen? Du, unser Kind und die Mutter, das ist alles, was ich auf dieser Welt geliebt habe."

„Mein Ekkehard, was ist dir? Du sprichst fast, als müßten wir scheiden? Bist du krank, oder droht dir noch Gefahr von dem Baron?"

„Aengstige dich nicht. Ich hoffe, daß ich noch viele, viele Jahre an deiner Seite leben darf und du an der meinen, aber ich denke, daß du oft an diesen Abend dich zurückerinnern wirst, und darum war es mir ein Bedürfnis, es dir gerade heute zu sagen. So, Kind, und nun will ich dich küssen und dann wollen wir zusammen Hand an Hand noch ein Stündchen auf der Veranda sitzen und plaudern, wie wir es immer so gern taten."

Er küßte sie innig und sie ging an seiner Hand hinaus. Sie wußte nicht, wie ihr zumute war. Es war so etwas feierliches in seinem Wesen und etwas Heiliges in seiner Liebkosung.

Sie wußte nicht, sollte sie glücklich sein — — über alle Maßen glücklich, oder sollte sie weinen. Ihr Herz bangte und sie konnte nicht fassen, wovor.

Es war ein wundervoller Abend. Ganz leise rauschten die hohen Schwarzwaldbäume im lauen Winde. Hier und da strich ein Vogel noch über den Himmel oder ein verklingender Laut hallte an ihr Ohr.

Langsam verlosch unten im Tale ein Licht nach dem andern. Sie sprachen nicht mehr, sie saßen eng aneinandergeschmiegt, vergaßen die Gegenwart und das drohende Leben, und oben über ihren Häuptern saß eine alte Frau an dem Bett ihrer Enkelin und flehte in heißen Gebeten zu Gott, daß dem Kinde der Vater und ihr der Sohn erhalten bliebe.

Endlich seufzte Ekkehard auf. Er beugte sich zu seinem Weibe herab. Rita war nach aller Erregung unter seinen Liebkosungen eingeschlummert und lag nun schlafend in seinem Arm. Er hob sie auf, wie ein Kind, und trug sie auf ihr Bett. Sie lächelte im Schlaf und er küßte ihren Mund.

Dann streckte er sich neben sie auf sein Lager. Er mußte frisch sein und hatte nur noch wenige Stunden zur Ruhe, aber der Schlaf wollte nicht kommen.

Er lauschte auf die Atemzüge seines Weibes und schaute hinaus auf die sternklare Nacht.

Bald würde die Sonne wieder die Berge röten und die Natur zum Leben erwecken.

Zum Leben? Vielleicht weckte sie ihn zum letzten Male — — zum Tode!

9. Kapitel.

„Rita, um Gotes willen, wach auf."

Sie fuhr von ihrem Lager empor und sah im Zwielicht der eben erwachenden Sonne und einer schwankenden Kerze, die Frau Wüllner in ihrer zitternden Hand trug, diese an ihrem Bett stehen. Sie war vollkommen angekleidet, so wie sie Ekkehard von wenigen Stunden auf ihr Lager gelegt hatte. Nun sah sie verwirrt auf sich selbst und auf die alte Frau, ohne im ersten Augenblick zu wissen, was überhaupt um sie vorging. Da bemerkte sie das leere Bett neben sich.

„Wo ist Ekkehard?"

„Schnell, Rita, Schnell. Sei jetzt mutig und besonnen. Jede Minute ist kostbar. Ich habe alles vorausgesehen und deshalb die Nacht gewacht. Vor zehn Minuten hat Ekkehard das Haus verlassen und nun höre ich drüben den Wagen vorfahren. Kein Zweifel, er steht im Begriff, sich mit dem Baron zu duellieren."

Mit einem Aufschrei war Rita von ihrem Lager aufgesprungen, mit schnellen Fingern strich sie sich das verwirrte Haar ein wenig glatt. Sie dachte nicht daran, wie zerknittert ihr Kleid war, und rannte, ohne noch ein Wort zu antworten, aus dem Zimmer und über den Gang zum Kurhaus hinüber.

Frau Wüllner sank in einem Sessel.

„Es war vielleicht Torheit. Nützen wird es nichts. Er muß ja! Ich weiß, das Gesetz der Ehre befiehlt es und es wird ihn nur erregen und seine Hand unsicher machen."

Sie sank an seinem Bett in die Knie und nun kamen ihr die Tränen, und wieder stieß sie die Worte hervor:

„Herrgott im Himmel sei gnädig, Herrgott im Himmel, laß mir den Sohn!"

Vor dem Hauptportal hielt der kleine Jagdwagen, und soeben trat Ekkehard ernst und bleich im schwarzen Anzug und Zylinder aus seinem Sprechzimmer, als Rita den Gang herauftam.

„Ekkehard, was willst du tun?"

Sie umklammerte ihn mit beiden Händen. Er stand erschüttert, und einen Augenblick war es, als wanke sein Fuß. Dann nahm er sie in seinen Arm und führte sie in das Haus zurück.

„Ich bitte dich, Rita, laß mir jetzt meine Ruhe. Von ihr hängt alles ab in dieser Stunde. Ich tue, was ich muß."

„Nein, Ekkehard, nein! Du tust es um meinetwillen. Ich treibe dich in den Tod! Ich bin daran schuld! Ich flehe dich an, laß mich mit dem Baron reden — —"

Ernst unterbrach sie Ekkehard.

„Nein, Kind. Nicht du bist daran schuld und nicht einmal deine frühere Tätigkeit. Wäre es das nicht gewesen, er hätte es auf andere Weise versucht. Ich bitte dich, laß ab. Ich bin beleidigt in dem Heiligsten, was es für mich gibt, in der Ehre meines Hauses, und nun sei tapfer. Wenn Gott will, so sehen wir uns wieder. Ich hatte gewünscht, unser gestriger Abend sollte der harmonische Ausklang sein. Ich wollte es dir ersparen — —"

„Herr Doktor, es ist Zeit."

Die Tür öffnete sich und die Assistenten traten ein.

„Lebe wohl, Rita, und sei mutig."

Sie klammerte sich an ihn.

„Ich lasse dich nicht — — Ekkehard, ich lasse dich nicht, ich lasse dich nicht."

Da trat der erste Assistent Dr. Wallburg auf sie zu und sagte ernst, indem er versuchte, ihre Hand sanft zu erfassen:

„Ich bitte Sie, hochverehrte, gnädige Frau, lassen Sie Ihren Herrn Gemahl gewähren. Es muß sein. Nach dem, was geschehen, gibt es für Ehrenmänner keinen anderen Ausweg, aber ich bin überzeugt, daß Ihr Herr Gemahl gesund zurückkehrt."

(Fortsetzung folgt.)

kehren will, einmal der Ertrag eines Jahres für die Veranlagung in zwei Steuerjahren zugrundegelegt werden mußte, so dürfte doch die Forderung berechtigt sein, diesen Uebergang in eine Zeit zu verlegen, in der die Geschäftsergebnisse zweier aufeinander folgender Jahre sich annähernd gleich kommen. Bei solch wirtschaftlich unterschiedlichen Jahren, wie sie die Jahre 1925 und 1926 darstellen, muß sich ein Systemwechsel außerordentlich hemmend für die Wirtschaft auswirken, da er Belastungen in einem Augenblick schafft, in dem diese am wenigsten getragen werden können. Hoffentlich gelingt es noch früh genug, die Einsicht der zuständigen Stellen zu wecken, damit entsprechende Aenderungen geschaffen werden. Die Notwendigkeit hierzu besteht jedenfalls. Die nach dieser Richtung erhobenen Forderungen können nicht damit abgetan werden, daß man etwa sagt, eine nochmalige Aenderung des Gewerbesteuergesetzes vom 13. März 1926 sei im Augenblick nicht angängig; denn auch die Steuergesetze müssen sich in erster Linie den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen. Und die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich für jeden deutlich fühlbar geändert.

—oo—

Gebührenfreiheit bei amtlichen Auskünften an Wirtschaftsorganisationen.

Der von dem Landtagsabgeordneten Janssen-Barmen eingebrachte Entschließungsantrag, der Gebührenfreiheit bei amtlichen Auskünften an Wirtschaftsorganisationen verlangte, ist angenommen worden. Es kommt damit ein Mißstand zur Beseitigung, der von allen Wirtschaftsorganisationen immer als sehr unangenehm empfunden worden ist.

—oo—

Aus den Provinzen.

Theater-Sonderzüge.

Dortmund, 5. August. Das Eisenbahnverkehrsamt Dortmund hat bei der Theaterintendanz daselbst angeregt, in jedem Monat der kommenden Spielzeit (September 1926 bis Juni 1927) eine Sonntag-Nachmittag-Fremden-Vorstellung zu geben. Zu diesem Zweck soll, etwa in Paderborn beginnend, mittags ein Theater-Sonderzug (nur 4. Klasse Sonntagsfahrkarten) nach Dortmund-Süd (an etwa 2,15) abgeschlossen werden. Haltestationen Lippstadt, Geseke, Soest, Welver, Unna-Königsborn. Für die dazwischenliegenden Stationen würden gut liegende Personenzüge den Anschluß an den Sonderzug vermitteln. Beginn der Vorstellung 3 Uhr, Rückfahrt des Personenzuges gegen 8½ Uhr abends, sodaß auch der Besucher aus den weiter gelegenen Orten in nicht zu später Abendstunde wieder zu Hause sein könnten. Diese Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Theater-Leitung hat sich bereit erklärt, zu diesen Fremden-Veranstaltungen die erhebliche Ermäßigung von 40 Proz. für alle Plätze zu gewähren, sodaß sich voraussichtlich folgende Preise ergeben werden: Fremdenloge 3,60 ℳ, Sperrsitz, Balkon und Balkonloge 1,40 ℳ bis 2,40 ℳ, 1. Rang 0,80 ℳ bis 1,40 ℳ, 3. und 2. Rang 0,50 ℳ bis 0,80 ℳ. Die Eintrittskarten würden zur größeren Annehmlichkeit der Theaterbesucher gleichzeitig mit den Fahrkarten auf den vom Zuge berührten Stationen verkauft werden. Der Spielplan würde nur Opern umfassen.

Verwegene Abenteuerin.

Münster, 5. August. Unangenehme Bekanntschaft machte am Samstag abend ein Herr mit einer Frauensperson auf der Salzstraße. Er nahm diese Frau mit in ein Lokal, wo gemeinsam eine Flasche Sekt getrunken wurde. Dann begaben sich beide per Auto in die Wohnung des Herrn, wo man sich an einer weiteren Flasche Sekt gütlich tat und der Herr alsbald einschlief. Als er erwachte mußte er feststellen, daß die Person durch ein Fenster verschwunden war und mit ihr aus seiner Brieftasche 450 Mark.

Ueberfallen.

Münster, 5. August. Am Samstag nachmittag wurde ein hiesiger Arbeiter auf der Bahnhofstraße von einem Unbekannten angehalten und grundlos derart mißhandelt, daß er mit einer schweren Gesichtsverletzung dem Clemenshospital überwiesen werden mußte. Der mutmaßliche Täter konnte festgenommen werden. Er war gleich nach der rohen Tat in den Wartesaal 4. Klasse geflüchtet.

Das von den Steuern erdrückte Handwerk.

Frankfurt a. M., 4. August. Die Stadt Frankfurt am Main wird am 15. August aus Anlaß der Einweihung des Neubaues der „Alten Brücke" ein großes Brückenfest feiern, zu dem auch das Frankfurter Handwerk eine Einladung erhielt. In der Vollversammlung der organisierten Handwerksverbände wurde jedoch eine Beteiligung mit der Begründung abgelehnt, daß das von den Steuern erdrückte Handwerk keine Ursache habe, Feste zu feiern.

Verlängerung der Winzerkredite.

Koblenz, 5. August. Die zu 3 v. H. verzinslichen Winzerkredite, die im Juli 1925 zur Verteilung gekommen waren, waren ursprünglich am 31. Dezember 1926 zur Rückzahlung fällig. Im Hinblick auf die ungünstige Lage des Weinbaues ist nunmehr die Rückzahlungsfrist bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden.

500 Weinsorten.

Koblenz, 5. August. Das 1. Rheinische Winzerfest im Koblenzer Weindorf ist in Anwesenheit des Oberpräsidenten Dr. Fuchs, des Regierungspräsidenten Brand und des Reichskommissars Landwerth v. Simmern eröffnet worden. Oberpräsident Russel begrüßte die Ehrengäste und schilderte die Notlage der Winzerschaft, zu deren Steuerung das Winzerfest eingerichtet worden sei und zwar um für den deutschen Wein zu werben. Für den Deutschen Winzerverband sprach der zweite Vorsitzende v. Stedtmann den Dank für die rührige Tätigkeit im Dienste der notleidenden Winzer und des Weinbaues aus. Fünfhundert Weinsorten aus allen Lagern des Rheins, der Mosel, der Ruwer und der Nahe gelangen im Weindorf zum Ausschank. Das Weindorf ist bis zum 10. September geöffnet.



Den beiden Amerikanern Evans und Wells ist der Rekord gelungen, in 28 Tagen teils mit dem Flugzeug, teils mit dem Auto, der Bahn oder zu Schiff die Erde zu umkreisen. Auf dem Breitengrad von London beträgt der Erdumfang nur etwa 25 000 Kilometer, auf dem von Neuyork etwa 30 000. Rein theoretisch, d. h. wenn Hindernisse des Materials, der Witterungs- und Landesverhältnisse nicht zu befürchten wären, ist ein Umfliegen des Erdballs in der größten Breite von 40 000 Kilometern (bei einer täglichen Flugzeit von 8 Stunden und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde) in 25 Tagen gut denkbar, bei ununterbrochenem Flug mit einem größeren Flugzeug sogar in nur 8 Tagen. Noch vor etwa 100 Jahren dauerte der Katzensprung von Berlin nach Leipzig 36 Stunden in der Postkutsche.

Graf Luckners Weltumsegelung.

„Vaterlands" Probefahrt.

Graf Luckner, der aus dem Weltkrieg bekannte Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler", will bekanntlich die Welt umsegeln. Ueber Zweck und Ziel der Fahrt schreibt Dr. W. W. in der „Deutschen Allg. Ztg." folgendes:

Seit über zwei Jahren wird im stillen daran gearbeitet, den großen Plan des Grafen Luckner in die Wirklichkeit umzusetzen. Zunächst war es Graf Luckner selbst, der mit wenigen Vertrauten die ersten notwendigen Vorbereitungen traf. Als es sich dann erwies, daß der Rahmen für ein solches Unternehmen weiter gespannt werden mußte, sollte es zu dem erwünschten Ziele führen, wurde im Jahre 1925 unter dem Vorsitz dem Gouverneurs a. D. Schultz-Eberth der Verein „Graf Luckners Weltumsegelung" gegründet. Hiernach wurde der Plan in der Oeffentlichkeit bekannt und populär. Der Widerhall, den der Gedanke eines weltumfahrenden Segelschiffs mit der deutschen Flagge am Mast fand, war stark genug, um den Verein die Hälfte der durch Ankauf und Umbau des Schiffes entstehenden Kosten tragen zu lassen. Da Graf Luckner durch seine vielen erfolgreichen Vortragsreisen aus privaten Mitteln den gleichen namhaften Betrag zur Verfügung stellen konnte, war der erste Teil des finanziellen Problems rasch und glücklich gelöst. Nunmehr ist es Aufgabe der Expedition, sich aus sich selbst zu erhalten.

Die „Vaterland" befindet sich zurzeit auf einer Probefahrt in der Ostsee. In erster Linie soll sich die Besatzung an die besonderen Eigenheiter des Segelschoners gewöhnen, damit vor allem in seemännischer Hinsicht eine erfolgreiche Fahrt gewährleistet ist. Sodann soll diese Probefahrt noch einmal gerade Deutschland Gelegenheit geben, Art und Wollen der Expedition kennen zu lernen. Es muß betont werden, daß es sich nicht um eine Fahrt handelt, die mit dem mißbrauchten Schlagwort „Propagandareise" abgetan werden kann. Der Sinn und die Aufgabe dieses Unternehmens liegt tiefer. Es soll allen Völkern durch die deutsche Flagge das seefahrende deutsche Volk in lebendige Erinnerung gebracht werden. Es soll Verständnis für die Lage Deutschlands erweckt werden, als eines Landes, das aus Naturnotwendigkeit wegen seines im Verhältnis zur Einwohnerzahl viel zu kleinen Gebietes seinen berechtigten Anspruch auf koloniale Betätigung durchsetzen muß. Es soll endlich durch die unter Leitung eines Kaufmanns stehende Mustermesse nicht nur den Wert deutscher Arbeit zeigen, sondern praktisch versuchen, geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen, Verkäufe zu tätigen, kaufmännische Verträge abzuschließen. Um diese Ziele zu erreichen, wird Graf Luckner, der auch im Ausland starke Sympathien besitzt, Vorträge halten, die, frei von jeglicher persönlicher oder parteipolitischer Färbung, in den fremden Ländern die deutsche Sache als einheitliches großes Ganzes vertreten.

Ende August wird die Probefahrt durch die Ostsee ihr Ende finden, und man will dann sogleich zur zweijährigen Auslandsfahrt rüsten. Der Weg der Expedition soll vom östlichen Nordamerika über Brasilien und Argentinien nach Südafrika, von dort über Neuseeland durch die Südsee nach Java, Sumatra, Indien, China und Japan führen, um dann die nordamerikanische Westküste und von dort Chile, Südgeorgien, Südwestafrika, Kamerun, Spanien und endlich wieder den Hamburger Heimathafen anzusteuern. Allerdings ist zu sagen, daß dieser Plan heute noch ein Projekt ist und es auch bis zum Abschluß der ersten drei Reisemonate, die Nordamerika gewidmet sind, bleiben wird. Wir betonten bereits eingangs, daß das Unternehmen gezwungen ist, sich aus sich selbst zu erhalten. Dies soll geschehen erstens durch die an der Schiffsausstellung beteiligten Firmen, zweitens durch den Ertrag der Vorträge Luckners, die er in allen größeren Orten des Auslandes halten wird. Ob der finanzielle Erfolg groß genug sein wird, die Unkosten der Expedition zu decken, wird sich aber erst nach den praktischen Erfahrungen der ersten Reisemonate beurteilen lassen. Wenn man auch die Gehälter sowohl der Besatzung des Schiffes wie der sechs mitfahrenden und mittätigen Passagiere, die einschließlich des Grafen Luckner in einem festen Vertragsverhältnis zum Verein, dem alleinigen Besitzer der „Vaterland", stehen, so niedrig bemessen hat, daß neben freier Station und Verpflegung lediglich ein bescheidenes Taschengeld bezahlt wird, so sind naturgemäß die Kosten des Unternehmens immer noch groß genug, um das finanzielle Gelingen der Expedition nicht mit voller Sicherheit voraussagen zu können.

Dies soll kein Pessimismus eher eine zu Herzen gehende Mahnung sein. Die geistige Basis des Unternehmens ist breit genug, um jeden, den es angeht, Platz finden zu lassen. Es wäre ein klägliches Schauspiel, sollte an finanziellen Schwierigkeiten ein solcher Plan scheitern oder gar mitten in seiner Ausführung zum Abbruch gezwungen werden. Es hat gewiß manches für sich, daß die ganze Expedition ohne jede Reichsunterstützung in privater Hand geblieben ist. Doch gibt gerade diese Tatsache dem einzelnen die Pflicht auf, zu seinem Teil dazu beizutragen, das Unternehmen bis zum erreichten Endziel zu fördern. Wir dürfen gewiß sein, daß im Ausland unsere deutschen Landsleute wie die Ausländer selbst der Fahrt der „Vaterland" und ihrem Zweck ein starkes Interesse entgegenbringen werden, das der Geltung des deutschen Namens und deutscher Arbeit in hohem Maße zugute kommen wird. Voraussetzung ist aber das finanzielle Gelingen des Lucknerschen Unternehmens. Sein Ziel ist hoch genug, die notwendigen Opfer zu rechtfertigen.

Für die Frauenwelt.

Wie schütze ich mich bei Bestellungen und Vertragsunterschriften von Schäden?

Grundregel: man unterschreibe nichts, was man nicht genau gelesen und gründlich verstanden hat; ohne Unterschied, ob es sich um einen Mietsvertrag oder um einen Hypothekenantrag, um einen Bestellschein oder um einen Empfangszettel handelt. Wer sich leichtfertig darüber hinwegsetzt, könnte es schwer bereuen. Vertrauensseligkeit ist nicht angebracht. Kommt es hart auf hart, so nützen auch nicht die typischen Entschuldigungen; wie: man habe auf des anderen Anstand vertraut; man habe geglaubt, die Angelegenheit sei in Ordnung; man habe der Angelegenheit keinen Wert beigemessen.

Scharf weise man die nicht seltenen Beruhigungsmittel übereifriger Agenten zurück, wie: „es komme ja nicht so genau darauf an; es sei ja nur eine „Formalität".

Besondere Vorsicht ist gegenüber den vorgedruckten drückende Klauseln enthaltenden Bestellscheinen am Platze, namentlich von Agenten mit Prachtbänden oder sonstigen Luxusartikeln. Nicht selten sieht man nicht genau hin, mit einer Dutzendzahl „beglückt", wo man nur eben so viel Stück bestellt zu haben vermeint. Wer den oft schwierigen Sinn geschäftlich vorgeschriebener Mitteilungen nicht vollständig erkennt, befrage zunächst Jemanden, der es versteht.

Mit dem Vorstehenden sei nicht etwa schlechthin vor schriftlichen Vereinbarungen gewarnt. Im Gegenteil kann nicht dringend genug anempfohlen werden, alle wirklich wichtigen Bestellungen und Vereinbarungen schriftlich zu vereinbaren, um ein Beweisstück in der Hand zu haben. Die Vorsicht gebietet mindestens bedeutsame Abreden unmittelbar darauf brieflich zu bestätigen. Erweist sich auch dies nicht als tunlich, so notiere man sich die Verabredungen genau. Zu wichtigen Abreden nehme man eventuell einen Bekannten als Zeugen mit.

Ob mündlich oder schriftlich: in jedem Falle sorge man für klar bestimmte Abreden. Man bestelle nicht ohne die Abrede eines festen Preises. Es ist eine oft gemachte Erfahrung, daß der im voraus vereinbarte Preis des Verkäufers oder Handverkaufs viel genauer kalkuliert ist als der erst nachträglich nach Maßgabe der Ortsüblichkeit angesetzte Rechnungspreis. Ist der Preis nicht nach Mark und Pfennig zu bestimmen, so lege man mindestens als feste Geschäftsgrundlage einen Preis „zirka" (ungefähr) fest: in diesem Falle darf die Abweichung des endgültigen Preises immer nur eine unerhebliche sein. Unangenehme Ueberraschung erlebt man, wenn man sich nicht Pauschalpreise ausbedingt, die auch die Arbeitszeit nebst allen Zutaten (z. B. Monteurstunden) umfassen; die Nebenkosten könnten sonst den vereinbarten Preis um ein Mehrfaches übersteigen! Nach üblen Erfahrungen bestelle ich selbst seit Jahren grundsätzlich nur bei mindestens ungefähr festgelegter Fixierung des Gesamtpreises. Man fixiere ferner auch die mündlichen Nebenabreden; so über Material und Größe, vor allem aber über die Lieferungszeit.

Selbst im kleinsten Haushalt beachte man stets seinen „Etat", d. h. eine Gegenüberstellung der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben, um ja nichts zu bestellen, wozu man nicht die Mittel bereits weiß.

Will man einem Freunde helfen, so tue man dies nur in bar. Grundsätzlich lehne man Bürgschaft oder Wechselunterschrift ab. So ein unscheinbares Stück Papier ist leicht einmal unterzeichnet; man sieht ihm nicht an, daß es ein blutrünstiger Mahner werden kann.

•

Wissenswertes über das Einmachen von Früchten und Gemüsen.

Bei der größten Sorgfalt, die die Hausfrau auch auf das Sterilisieren von Obst und Gemüse legen mag, wird es doch immer vorkommen, daß einige Gläser ihr nicht so geraten, wie sie es wünschte. So ruft es immer wieder bei der guten Hausfrau eine Unzufriedenheit hervor, wenn die Früchte in den geschlossenen Gläsern steigen und der Saft unten bleibt. Es ist dies natürlich nur ein Schönheitsfehler, der keine nachteilige Wirkung auf die Konserven ausübt. Er kann aber bei sehr großer Sorgfalt doch vermieden werden. Zu reife und weiche Früchte geben bei plötzlicher und zu hoher Ueberhitzung zie viel von ihrem Saft ab. Man wird das Steigen einschränken können, wenn man den Kessel allmählicher erhitzt oder aber die Früchte in einer Schüssel in der Nähe des Feuers etwas erwärmt, so daß sie vor dem Einfüllen in das Glas schon etwas zusammengefallen sind.

Ein anderer Kummer und Grund zu verwunderten Fragen gibt der, daß Gläser mit Gemüsen, obwohl sie fest geschlossen sind, noch sauer werden können. Das hat seine Ursache darin, daß Gemüse, die längere Zeit in großen Haufen herum stehen, schon so viele Bakterien in sich hat, daß sie durch das Erhitzen nicht mehr vollkommen getötet werden können. Selbst durch sorgfältiges Einkochen wird dann das Sauerwerden nicht vermieden werden können. Spargel, Spinat, Mohrrüben und Kohlrabi haben zuweilen nach dem Sterilisieren einen unangenehmen Ammoniak-ähnlichen Geruch, der darauf zurückzuführen ist, daß die Gemüse zu lange in einem ungeeignet gedüngten Boden gesteckt haben. Vor letzterem kann man sich nur schützen, wenn man Gelegenheit hat, Gemüse zu kaufen, von dem man weiß, wo es gewachsen ist.



Das Messeabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1926

Das Meßabzeichen für die am 29. August beginnende Leipziger Herbstmesse 1926 ist diesmal aus leichtem Metall mit Zellonüberzug hergestellt und berechtigt während der ganzen Dauer der Messe zum beliebig häufigen Eintritt in alle Meßhäuser und -Hallen. Es kostet im Vorverkauf bis mit 28. August 3 ℳ, wenn Abzeichen und dazu gehörige Ausweiskarte der letzten Messe mit in Zahlung gegeben werden, andernfalls 5 ℳ. Vorverkaufsstellen sind bei den ehrenamtlichen Vertretern des Leipziger Meßamtes, ferner bei den Geschäftsstellen des Norddeutschen Lloyd und bei einer Reihe von Verbänden, Handelskammern usw. eingerichtet worden. Wird das Meßabzeichen nicht im Vorverkauf entnommen, so kostet es vom ersten bis dritten Meßtage (Sonntag bis Dienstag) 10 ℳ, ab Mittwoch der Meßwoche 5 ℳ. Auch zur Herbstmesse werden wiederum Tageskarten ausgegeben: a) für die gesamte Messe für die ersten drei Meßtage zu 5 ℳ, ab Mittwoch zu 3 ℳ; b) nur für die Mustermesse und c) nur für die Technische Messe mit Baumesse für die ersten drei Meßtage zu je 4 ℳ, ab Mittwoch der Meßwoche zu je 2 ℳ. Schülertageskarten kosten 1 ℳ, ferner wird bei korporativem Besuch der Technischen Messe mit Baumesse am Sonnabend, den 4. September, ein besonders ermäßigter Preis von 0,30 Mark erhoben.